



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1924**

598 (24.12.1924) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-219199](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-219199)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung wöchentlich 10 Pf. Die monatl. Bezüge ordentlich bei erst. Bestellung u. wirtsch. Verhältnisse notwendig werdend Preisermäßigungen anzuordnen. Postbezugspreis Nr. 17590. Karlsruher Hauptpostamt Nr. 6. 2. Reichs-Postamt Badenweiler u. Schwetzingen Nr. 24. Reichs-Postamt Karlsruhe Nr. 1941-1945. - Telegr. Adress: Generalanzeiger Mannheim. Erscheinungsdauer: 1848-1918.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung per ein- malige Kassenzettel für Mannheimer Anzeigen 0,40 G. - R. 2. - 6. - 12. für Anzeigen an bestimmten Tagen. Stellen- und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erstattungen für ausbleibende oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Mehrz. Anzeigen ohne Gewähr. Geschäftsamt.

Beilagen: Bilder der Woche - Sport u. Spiel - Aus-Zeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung - Mannheimer Frauen-Zeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern u. Reisen - Gehen u. Recht

# Weihnachten 1924!

## Freude allem Volk

Don Pfarrer Rudolf Mayer-Mannheim

Durch die heilige Nacht schreitet ein unermeßlicher Wallfahrzug, die Gesichter nach dem Morgenland gewendet: Kinder voran mit freudehellten Stirnen, reife Menschen mit kinnenden Augen, Greise selbst mit zitterndem Knie und müd gewordenen Füßen. Durch die unabsehbaren Reihen, von einem zum andern getragen, klingt der Ruf, wie ihn Cornelius in seinem innigen Weihnachtslied aufklingen ließ: „Die Könige wandern, o wandre mit.“ Dann hält der endlos lange Pilgerzug, wie einst der Stern, in einer Stadt des hl. Landes still und andächtige Lippen und Seelen singen das Lied der Anbetung: „Ich steh' an deiner Krippe hier, o Jesu, du mein Leben.“

Die Menschheit ist dieser Wallfahrt bis heute nicht müde geworden; auch unser Geschlecht, bewußt so ganz anders als jedes frühere, ein neu' Geschlecht, kann sich dem Rufe nicht entziehen: „O wandre mit!“

Warum folgen wir dem Rufe? Etwas weiß diese Geisteswanderung durch die heil. Nacht so stimmungsdicht und poesteverdichtet ist? Unser Geschlecht ist zu nüchtern, um nur der Poesie zuliebe noch festzuhalten, was vor Jahrtausenden den Seelen Wahrheit und Leben war, wenn es darin nicht selber Leben spürt. Folgen wir dem Rufe, um einer durch ihr Alter geweihten Sitte zu folgen? Unser Geschlecht bricht so schmerzlos und kühl mit alten Gedanken ehrwürdiger Sitte, daß es sich auch von dieser heiligen Pilgersitte der Weihnacht leidlos befreien würde, gehörte sie nur zu den altbestäubten Gütern der Gewohnheit. Oder halten wir die Sitte aus Pietät fest? Gerade daran ist keine Zeit ärmer gewesen als unsere. — Es muß eine tiefere Ursache haben, daß gerade die Krippe von Bethlehäm die Seelen so wunderbar an sich festsetzt. Ob unser Geschlecht es ahnt, daß gerade hier seine tiefste, innerlichste Sehnsucht gestillt werden kann, die Sehnsucht nach Freude!

Es fehlt unserem Volke an der Freude. Ueber diesen Mangel darf uns der Rausch der Vergnügungen, die uns fast erlösen, darf uns die lärmende Lustigkeit, der wir auf Schritt und Tritt begegnen, nicht hinwegtäuschen. Wir haben Freuden, aber keine Freude. Denn Lustigkeit ist das Gegenteil von Freude; wo die Lustigkeit sich breitmacht, kann die Freude, die etwas Innerliches ist, nicht aufkommen. Und doch geht ein mächtiges Suchen und Sehnen nach Freude durch unser Geschlecht, zumal in diesen Tagen. Frohe Weihnachtswünsche man sich allenthalben; und die festlichen Vorbereitungen in den Häusern, der Kerzenglanz des Tannenbaums, die Weihnachtslieder, die Gaben und Geschenke zielen ja alle nur darauf ab, Freude zu bereiten. Es ist auch nicht von ungefähr, daß in den letzten Jahren zwei Bücher über die Freude erschienen sind, das eine von einem katholischen Würtembergischen Bischof: „Mehr Freude“ und das andere von einem badischen evangelischen Pfarrer „Der Grund der Freude“. Die Verfasser wissen, daß sie damit einen Gegenstand behandeln, der für die geistige Gesundheit und Genesung unseres Volkes von der größten Bedeutung ist.

Das Verlangen nach Freude ist das Grundrecht des Menschen, das mit uns geboren wird, das dem einfachen Naturmenschen wie dem überzivilisierten Großstädter gemeinsam ist. Wie die Pflanze ohne Sonnenlicht verkümmert, so liegt ein Mensch dahin, der die Freude entbehren muß. Die Freude ist für jeden Menschen ein Lebensbedürfnis, eine notwendige Existenzbedingung, ein wesentlicher Faktor sogar für die körperliche und geistige Gesundheit, mögen die weisen Denker des Pessimismus ihr Gesicht noch so sehr in Gramsalfaten legen und höhnen über dieses natürliche Verlangen nach Freude, als sei Freude nur ein Zuckerwerk für Kinder, aber nichts für ernste, gereifte Menschen. „Freude ist Leben und Leben ist Freude“; darum seufzt der Mensch in einem freudlosen Dasein: das ist ja gar kein Leben!

Warum fehlt es uns an der Freude? Man mag hinweisen auf Not und Elend der Gegenwart, die es zu keiner Freude kommen lassen. Aber vor dem Krieg hat uns die Not gewiß nicht bedrückt, und doch war wahre Freude schon

damals etwas Seltenes. Paulus hat einst aus unschuldiger Kerkerkraft heraus den Ruf zur Freude ergehen lassen; sein Brief an die Philipper, ein Gefangenschaftsbrief, trieb von Freude. Also mit der Not läßt sich die mangelnde Freude unserer Tage nicht erklären. Es gibt doch Menschen, die im Ueberfluß leben, und sie bringen ihr Leben freudlos hin, während anderer Arme und Kranke vor Freude strahlt. Darum noch einmal die Frage: warum fehlt es uns an der Freude?

Frau Rat Goethe schreibt einmal: „Man genieße kleine Freuden und präntiere (verlange) keine großen; ich würde keine Dornen, halbe die kleinen Freuden; sind die Türen niedrig, so blicke ich mich; kann ich den Stein aus dem Wege tun, so tue ich's; ist er zu schwer, so gehe ich um ihn herum; und so finde ich alle Tage etwas, das mich freut; und der Schlüsselstein — der Glaube an Gott, der macht mein Herz froh und mein Angesicht fröhlich.“ Dieses Bekenntnis gibt uns zu denken. Es ist die Antwort auf die Frage: warum es uns an der Freude fehlt. Gott und Freude sind miteinander verwachsen wie Wurzel und Blüte. Wir haben keine Freude, weil wir sie da suchen, wo sie nicht zu finden ist, und da nicht suchen, wo sie allein quillt: in der Verbindung mit dem Ewigen, in der Religion.

Für jeden, der unbefangenen urteilen kann, offenbart sich gerade darin die Wahrheit und Vollkommenheit der christlichen Religion, daß sie das Grundrecht des Menschen auf Freude anerkennt und seine ursprüngliche Sehnsucht nach Freude stillt. Lies in diesen Tagen die Weihnachtsgeschichte! Was steht im Mittelpunkt? Ist es nicht das Wort: „Ich verkünde euch große Freude“? Achte auf die Weihnachtslieder! Ist ein trauriges unter ihnen? Alle sind auf den Ton der Freude gestimmt! Keine andere Religion ist auch nur annähernd so auf die Freude gestimmt, wie die Religion Jesu Christi, dessen Kommen auf die Erde der Grund zur wahren, großen Freude geworden ist, und allezeit auch die Quelle der wahren Freude bleiben wird. Ein englischer Arzt hat ein eigenes System von Freudengymnastik aufgestellt und es physiologisch und psychologisch begründet; er behauptet, daß erlebte Freude vermehrtes Atmen, und damit vermehrten Blutzufluß zum Gehirn und eine Verbesserung der Ernährung der Nervenzellen zur Folge habe, ähnlich wie das Tiefatmen in reiner Bergluft. Das ist beachtenswert, auch durch ärztliche und seelsorgerliche Erfahrung bestätigt. Dennoch ist es mit Freudengymnastik allein nicht getan. Die Freude — das ist ihr Geheimnis — kann man sich mit eigener Anstrengung nicht schaffen; das haben wir alle zur Genüge schon erfahren. Alle Freude ist ein Geschenk, und die bleibende, reine, ungetrübte Freude ist ein Geschenk Gottes. Das ist die Freude, die der Engel am Weihnachtsabend den Hirten verkündigt hat: „Euch ist heute der Heiland geboren.“

Der Heiland! oder wie es im griechischen Urtext heißt: der Erretter! oder wie ihn schon lange vor der Lutherischen Bibelübersetzung das deutsche Volk genannt hat: der Heiland! Heiland heißt ein Arzt, der heilen kann. Das ist freilich keine Botschaft für die, die sich für gesund und gescheit, ehrbar und vollkommen halten; aber um so mehr für die, deren Herz müde und matt, leidend und schwachend ist, die im Kampf des Lebens flügelstumm geworden sind und die sich darum nicht mehr freuen können. Ihnen wird er zum Freudendringender. Alles, was da kränkt, seufzt und weht, alle Wunden und Gebreden will er heilen; Sünden will er vergeben und von Schuld befreien. Denn der Uebel gröhstes, die Schuld, ist der tiefste Grund unseres freudlosen Daseins; sie scheidet uns von Gott und Menschen, sie peinigt uns mit Anklagen und Vorwürfen, sie erfüllt das Herz mit Unfrieden und Unrast; sie ist die große Zerstörerin unserer Freude. — Aber seit der Botschaft: der Heiland ist geboren! braucht niemand mehr zu verzweifeln, braucht keiner mehr mit der alten Vergangenheit sich abzuquälen, kann jeder fröhlich und getrost in die Zukunft schauen, darf keiner mehr vor Tod und Ewigkeit sich fürchten. Denn nun wissen wir: in ihm kann ich mich freuen, hab' einen Heldenmut, brauch' kein Gericht zu scheuen! Denn er hat uns Gottes, seiner Gnade und Liebe gewiß gemacht. Christ ist erschienen, uns zu versöhnen. Freue dich, o Christenheit!

Kurz, tief und treffend hat jemand den Grund der Weihnachtsfreude, ja aller wahren Freude in die drei Sätze zusammengefaßt:

„Zu Weihnachten wird Gott Mensch, damit der Mensch Gott werde. Heut' läßt sich der Himmel zur Erde nieder, damit die Erde sich zum Himmel erhebe. Der ewige Geist offenbart sich im Fleisch, damit das Fleisch sich heile unter die Herrschaft des Geistes!“

Das ist Freude allem Volk!

## Außenpolitische Weihnachten

Von Staatssekretär z. D. Frhr. v. Rheinbaben, M. d. R.

Die Außenpolitik bestimmt das Schicksal der Völker. Außenpolitik, soweit wir eine solche überhaupt aus eigener Entscheidung treiben konnten, war auch der letzte Inbegriff aller Sorgen, Wünsche und Kämpfe der vergangenen Jahre, um die Folgen des verlorenen Krieges und der Revolution zu mildern und dem Druck des Auslandes gegenüber Leben, Glauben und Wiederaufstrebendheit unseres Volkes zu sichern. Gleichzeitig haben wir in echt deutscher Gründlichkeit und Parteilichkeit andauernd nach dem Sündenbock gesucht, der angeblich an unserem Unheil Schuld wäre. In diesem Sinne werden die Ereignisse des Krieges nicht nur, sondern auch der Vorkriegspolitik auch jetzt noch in unzähligen Veröffentlichungen und Memoiren behandelt. Einer schiebt dem anderen „Schuld“ zu und anklagt langamer Klärung und Zusammenfassens auf nationalem Boden haben gerade die beiden Wahljahre des ablaufenden Jahres erheblich dazu beigetragen, daß wir uns in den großen Fragen rückwärtiger Außenpolitik noch weniger untereinander verstehen, als je zuvor. Kein Wunder, daß infolge solchen grundständigen Mißverständnisses es in diesen Tagen nicht möglich war, eine Mehrheit der Regierung zu bilden, wo wiederum Entscheidungen über wichtigste außenpolitische Fragen unmittelbar vor uns stehen. Wie wird das deutsche Volk an ihrer Lösung herantreten? Das wird die summe Frage sein, die sich in unserem Innern erheben wird, wenn wir neben religiösen Gedanken auf die politischen Weihnachtstagen dieses Jahres blicken! Und auch die Antwort wird in diesen Weihnachtstagen zunächst nur stumm gegeben werden und wird bei jedem Einzelnen abhängig von den letzten und tiefsten Regungen der deutschen Seele...

Das Jahr 1924 war trotz allem Schweren, was noch heute auf uns lastet, ein Wendepunkt des deutschen Schicksals. Die Kämpfe um die Annahme des Schweizerbürgen-Quadrats liegen hinter uns. Auch wenn eine harte wirtschaftliche Gesundungsstunde erst zum geringsten Teile überwunden ist, arbeitet doch im Innern der Mechanismus der getroffenen vorläufigen Regelung unserer Kriegsschuldabzahlungen und hat uns wenigstens wieder festen Boden in wirtschaftlichen und finanziellen Dingen unter die Füße gegeben. In Ergänzung dazu werden mit allen großen Ländern neue handelspolitische Abmachungen getroffen. Erst die Schaffung neuer Werte in Deutschland und ihr ungehinderter Austausch mit den Gütern der Weltwirtschaft wird die Ausführung der Londoner Verträge ermöglichen. Bleibt die Sorge, das trotzdem noch einigen Jahren die von Deutschland geforderten Zahlungen die deutsche Leistungsfähigkeit übersteigen und vor allem die Ungewißheit bezüglich deren endgültiger Begrenzung. Das führt auf das Gebiet der sehr schwierigen Frage der Verschuldung unserer Kriegsgegner unter einander und damit auf ein weiteres Feld künftiger Verhandlungen, bei denen nicht Deutschland direkt beteiligt wird, so groß auch sein Interesse dabei sein mag. Schon hieraus ergibt sich die Feststellung, daß in Bezug auf Kriegsschuldabgabe und internationaler gegenseitiger Verschuldung auch mit dem über alle Welt so gerühmten Dawidsplan nur vorläufige Regelungen oder — wie hervorzuheben Wirtschaftsführer sich ausdrücken — Regelungen der allgemeinen Methode erzielt werden sind und daß für die Zukunft noch viel zu tun bleibt, bevor endgültig etwählige Rechtsverhältnisse vorliegen werden.

Aber viel unstrittener und bedrohlicher liegt nunmehr vor uns der in dem Begriff „Sicherheit Frankreichs“ als politischem Schlagwort zusammengefaßte Fragenkomplex. Am 10. Januar 1923 soll vertragmäßig die norddeutsche Rheinlandezone geräumt werden. Kein Zweifel kann mehr daran bestehen, daß diese Räumung nicht hinfällig und damit eine erneute schwere Verletzung des Versailleser Vertrages von unseren Kriegsgegnern begangen werden wird. Nachdem durch den Dawidsplan, seine Annahme und langsame Durchführung auf dem Gebiet der Reparationen, Reparations- und Vormärche gegen Deutschland nicht mehr erhaben werden können, muß die internationale Militärkontrolle und die bei ihr angeblich vorgesehene Verfassung Deutschlands dazu herhalten, den Verlangen nach einer verlängerten Rheinlandsbesetzung zu liefern. Wie ist es mit dem Vorwand? Bilden wir einen Augenblick zurück auf die dunkelsten Tage neuerdeutscher Geschichte, 1918 ertränkte das Heil Frankreich die Rheinlande. 1919 wurde es durch England und Amerika zum Kompromiß der 15jährigen Besetzung des Rheins — des gegen die Zulage eines untereinander verbindlichen „Sicherheitsvertrages“ gebracht. 1920 war es offensichtlich, daß dieser Sicherheitsvertrag nach dem Rücktritt Amerikas nicht zustande kam. 1921 und anfangs 1922 wurden vergebliche Versuche gemacht, einen besonderen Sicherheitsvertrag zwischen Frankreich und England (mit Teilnahme Belgiens) abzuschließen. 1923 brach Frankreich in die Ruhr ein und Herr Poincaré jonglierte für sein Ziel der völligen Zerrüttung des deutschen Staates abwechselnd mit dem Begriffe „Sicherheit“ und „Reparation“. 1924 brachte nach der vorläufigen Reparationslösung der Londoner Konferenz auf dem Parquet des Großen Völkerbundes den Versuch, die Sicherheitsfrage Frankreichs im Rahmen des Genfer Protokolls und zusammen mit der Schiedsgerichtsbarkeit und Abrüstung zu lösen. Wenige Wochen nachher ergab die Haltung einer neuen englischen Regierung den zwar diplomatisch überflüssigen aber doch offensichtlichen Zusammenbruch auch dieses Planes. An keine Stelle trat das Bestreben, die Vorkriegsregelung politischen Interessenausgleichs zwischen Frankreich und England zu setzen. In Belgien und Marokko erneuerten sich alle Aktivitäten und zeigten sich altbekannte politische Ziele aus den Jahren 1904 und 1906. Daneben überzieht eine Welle bolschewistischer Propaganda Afrika und Asien. In Indien verstärkten sich die Widerstände gegen das imperialistische England. In China ist seit langem der Bürgerkrieg. Am pazifischen Ozean lauchten ebenfalls alle wirtschliche Gegenstände zwischen Amerika und England wieder auf — in Rußland Wahrung und Elend — nirgends Frieden, nirgends Stabilität, nirgends der Beweis dafür, daß es noch Wiederherstellung Deutschlands besser und schöner geworden wäre. Bei solchen Zuständen in der Welt brauchen auch das ohnmächtige Deutschland es wiederum über sich ergehen lassen, daß nicht einmal die Rechte eines Völkerbundes, der 1919 angeblich heil und Licht über die Erde bringen sollte, ihm gegenüber gewahrt werden. Hochmütig und von oben herunter erblickt es Ermahnungen, seinerseits die durch das Schweizerbürgen-Quadrat und die Londoner Konferenz aufgekommene Verbesserung „Amphibie“ nicht zu stören und zu verschleiern und mit rechtlich unzulässigen und tatsächlichen Umgehungen und Taten wollen seine Kriegsgegner wiederum Vorwürfe insulieren,



Innenpolitische Weihnachten

Fast hat die Feder beim Niederschreiben dieser Heberschrift... Wenn die Politik, die stets den Kampf bedeutet, und Weihnachten...

Gibt es noch Hoffnung, aus diesem Chaos herauszukommen? Gewiß, noch am Grabe pflanzt der Mensch die Hoffnung auf...

Unsmehr scheint uns das erhobene Ziel des Friedens im eigenen Volke in weite Ferne zu entwinden. Da drängt sich...

Freilich wäre es schon Verneinung, zu glauben, daß das Weihnachtsfest lauter auf den Haß der Parteien einwirken könnte...

Kurt Fischer

Die Aufnahme der deutschen Völkerbundenote

Die deutsche Völkerbundenote wurde Donnerstag schon in Genf bekannt. Eine direkte Antwort an die Sekretaria...

Die geistige Repktion

Die Reparationskommission hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, nachdem sie sich mit der deutschen Regierung über...

Aus dem europäischen Wetterwinkel

Die Wirren in Albanien

Nach Belgrader Meldungen aus dem Aufstandgebiet an der albanisch-jugoslawischen Grenze haben die Kufaschischen das...

Wie aus Rom gemeldet wird, legen dort gelern Korichten aus Durazzo vor, nach denen Tirana durch Achmed Zogul be...

An der griechischen Grenze hätte die albanische Regierung Truppenbewegungen festgestellt. Über ganz Albanien sei der Be...

Po'sischer Mord

In Mailand hat ein Bulgare namens Stefanoff Dimitrieff den in einer Bar sitzenden mazedonischen Revoluti...

Der Täter betritt sich zur bulgarischen Nationalpartei und laute: Er betrachte Stefanoff als Verräter. Er habe ihn in ver...

Serbien löst die Raditsch-Partei auf

Berlin, 24. Dez. (Von unv. Ber. Büro.) Die Belgrader Regierung hat gestern Abend beschlossen, die Raditsch-Partei...

Potsdam verlagte Severing

Berlin, 24. Dez. (Von unv. Berliner Büro.) Die Potsdamer Stadteroberungsverwaltung hat gestern in nichtöffentlicher...

Deutsches Reich

Strefemann und die bisherige Koalition

Berlin, 24. Dez. (Von unv. Berliner Büro.) Eine Berliner Korrespondenz behauptete dieser Tage, darüber unterrichtet...

Aufwertungsfragen

Berlin, 24. Dez. (Von unv. Berliner Büro.) In der 2. viel umstrittenen Aufwertungsfrage hat das Oberlandesgericht...

Abschluß der dänischen Deutschlandhilfe

Berlin, 23. Dez. Die dänische Hilfe, die in der Notzeit Deutschlands, besonders in der Inflationszeit und während der Ruhr...

Letzte Meldungen

Titelverleihung in der Pfalz

In Ludwigshafen a. Rh., 24. Dez. Die dort. Regierung hat sich neuerdings entschlossen, eine Reihe von Titelverleihungen zu...

Hamburg, 24. Dez. Das Seeamt Hamburg verhandelte gestern den Fall des Ingenieurs Alfred Jaedel, der im März von der...

Kiel, 24. Dez. Das S. R. Telegrafendbüro teilt mit, daß zwei Motorboote in der Nähe der westlichen Förde...

Washington, 24. Dez. Der deutsche Botschafter Dr. Wiedfeldt überreichte gestern dem Vorsitzenden des amerikanischen Roten Kreuzes...

Wer ist der edlere Mann in jedem Stande? Der stets sich neigt zum Gleichgewicht, was er auch habe voraus. Goethe.

Der Berliner Modenbrief

Feste, wie sie fallen — Radio-Lanzabende — Gold und Silber — Unter...

Meine verehrte, gnädige Frau! Vergnügte Feiertage zuvor, Ihnen und Ihren Gästen. Die Berliner Gesellschaft, soweit sie nicht...

schilf wurde, sich auf die Goldwährung einzustellen. Die junge reizende Mannheimerin, die neulich als Gast der Tennisclubs...

reichlich viel Bierbeinern die Felle abgezogen, um das berühmte Buch von der „Bestie im Weibe“ zu widerlegen: das Weib in der...

Vom Weihnachtsbaum

Im Räumchen Kupferblech befindet sich eine in der Technik entschieden von Cosmodisch hergestellte Radierung in Quer...

# Weihnachten!

Von Oberlehrer Ph. Heizerling

Nach schwerer Notzeit erklingen wiederum in hoffnungsvollem Zusammenhange die Wunderklänge der heiligen Nacht. Der himmlische Ruf der Weihnacht, der dem armen Hirtenvolk von Bethlehem zuerst erscholl, bringt auch uns wieder ans Ohr: „Frieden auf Erden“.

Und dann möcht' ich tauchen in die Tiefen,  
Wach verkenen in den Widerschein,  
Und mir ist, als ob mich Engel riefen  
In die alte Wunderstadt hinein.

Wie die Glocken der verunkelten Stadt, von denen die Sage geht, daß sie nur in der heiligen Nacht läuten und von der in der Liebe des Meeres schimmernden Herrlichkeiten erzählt, so stehen uns im Untergrund der Seele die Glückstage der fernsten Jugendzeit, wo wir in ungetrübtem Frohsinn und in herrlicher Hingabe des schönsten aller Feste uns erfreuen durften. Obwohl die Kerzen dieses Jahr heller leuchten, wenngleich wir auch der himmlischen Weihnachtsbotschaft: „Frieden auf Erden“ nur einen kleinen Schritt näher gekommen sind, so brennt doch in unser aller Herzen die Sehnsucht, daß er doch endlich Wirklichkeit werde, dieser fromme Friedenswunsch der Engel, damit unserm immer noch nieder liegenden armen Vaterlande der Stern des äußeren und inneren Friedens wieder leuchte, der es führe zu neuem Leben, zu reinerer Entwicklungsmöglichkeit, zur geistigen und sittlichen Wiedergeburt, auf die Sonnenhöhe der wahren humanitas.

Unsere Gedanken eilen zur Krippe des Kindleins von Bethlehem. Wir schauen mit den Hirten das himmlische Licht, das sie umstrahlte und ihre Sinne umflorte. Wir vernehmen aus himmlischen Sphären die Harmonien des der Menschheit als Richtung und Wegweiser dienenden Gloria, und unser Herz ist umfungen von der erlösenden Botschaft:

Welt ging verloren,  
Christ ist geboren;  
Freue dich, o Christenheit!

Es erfordert einen zuverlässigen und unerschütterlichen Glauben, die Weihnachtsbotschaft: „Frieden auf Erden“ nicht als Ironie auf die wirklichen Verhältnisse zu empfinden. 1924 Jahre sind hinabgerauscht in das Meer der Vergangenheit, und kaum einen Schritt sind wir der Verwirklichung dieser weiterläufigen Idee näher gekommen. Wir möchten glauben, daß diese Botschaft ein schönes Wort, ein beruhigender Klang, ein frommer Wunsch sei, der sich, solange irdische Menschen auf Erden leben, nicht verwirklichen sollte. Wer freilich meint, dieses größte aller Probleme würde im Laufe einiger Jahrhunderte gelöst, befindet sich in einem gewaltigen Irrtum. Dazu bedarf es eines Heranreifens der Menschheit zu einer Geisteshöhe, deren Auswirkung vielleicht erst in tausenden von Jahren durch eine himmlische reine, einfache, geheiligte Menschheit in Erfüllung gehen kann. Doch mehr wie in früheren Jahrhunderten scheint es heute, daß der Kampf der Geister mildere Formen annehmen beginnt, und daß man doch langsam zu erkennen glaubt, daß die Kulturvölker einen inneren Zusammenhang darstellen, der sich schließlich in einem völligen Verstehen einmüßig äußern muß. Man kann die große Idee vom „ewigen Frieden“ nicht zur Verwirklichung bringen; daß aber von ein Volk zum andern heute stärkere Wirkungen im völkerverbindenden Sinne ausgehen, ist gewiß nicht zu verkennen, wenn wir dies auch augenblicklich nicht gerade verspüren. Doch vielleicht ein einflussreiches Kulturvolk legt noch dem völkerverbindenden Gedanken seine Hand auf, schließlich aber nicht aus, daß es, wenn die Zeit gekommen ist, die Notwendigkeit der Zusammenarbeit aller Kulturvölker erkennen muß.

Es ist kein Zufall, daß gerade das deutsche Volk seine Erziehungsarbeit im Geiste der Völkervereinigung einstellen will, wie dies ja in der Reichsregierung verlangt wird. Nicht der verlorene Krieg hat uns diese Erziehungsaufgabe erst gestellt; sie ist herausgewachsen aus der absoluten Erkenntnis um Volk der Dichter und Denker, daß nur der „Frieden auf Erden“ ein wirkliches Daseinsglück schaffen kann. Sie wird getragen durch die tiefste Liebesbegeisterung, daß der Weltfrieden sein Lebenswort nur gründet auf seinen Erlösersinn, der die Völker in Einklang neben einander sehen möchte, damit jedes seine Gaben und Kräfte im Dienste der gesamten Menschheit im friedlichen Wettbewerb mit anderen ausbilden, und so die Arbeit aller Völker zum Wohl und Heil der Gesamtheit sich auswirken könne. Diese Herrschaft des Völkervereinigung auf Erden wird eine freiwillige Vereinigung aller Menschen schaffen, wird eine Völkervereinigung als letzte Auswirkung garantieren, in der die heiligen, ewigen Gesetze der Wahrheit, inneren und der notwendigen äußeren Freiheit, der Gerechtigkeit, der Brüderliebe und der wahrhaften, innerlichen Seelen- und Geisteskultur maßgebend sind.

Dieser „Frieden auf Erden“ im Sinne der Weihnachtsbotschaft kann sich nur entwickeln unter Menschen, die eines guten Willens sind. Und dieser gute Wille ist das Bewesen unter den allgemeinen Weltensinn, der in Christus uns das Ziel der Menschheitsentwicklung, das Reich Gottes auf Erden, enthüllt hat. Dieses Reich stellt eine religiös-sittlich gegründete, geistig-seelisch verteilte Völkervereinigung dar, die guten Willens ist, alle diesem Ziele zuwiderlaufenden und widerstrebenden Instinkte der Ueberhebung und Eitelkeit, des Hasses und der Selbstsucht, des Wunders und des Geizes, des Wahnhungers und der Unterdrückungslust zu bekämpfen und demütig, neu und hingebend sich mit allen Kräften der gemeinsamen, innerlichen

Wesens- und Seelenkultur der noch Erfindung strebenden Menschheit zu widmen. Wie ein granitener Block steht dieses Christusbild in allem Weh' und Wandel der Zeiten, und es muß Erfüllung werden, was uns verheißen wurde: „Es wird eine Herde und ein Hirte werden.“

Das Erfindungswort im Geiste dieser Weltankoung kann sich nur entwickeln, wenn wir die tiefsten Tiefen des Christusbildes in unserm Leben wirksam werden lassen: Licht, Leben, Liebel. Wer empfindet nicht den Glückszustand eines Menschen, eines Volkes, wenn diese heilige Dreieinheit hineinklingt in ein Menschenschicksal, in eine Volksgemeinschaft? Wie der himmlische Klang in der heiligen Nacht in den Hirten von Bethlehem den einen Wunsch wahrziel, hinzuweisen zur Quelle des Lichts, so sucht auch unser Volk, so wie die im Finstern tappende Menschheit eine Lichtquelle, die ihr das Äußere Leben bei vielen unfer Volk, und Menschheitsgenossen sich in einer alle Bedürfnisse befriedigenden Weise vollziehen, mag bei vielen das Licht alle Sinneswünsche befriedigen, es bleibt ein Suchen in der Seele, ein Lichtwunder in unserm Wesen, der auch die ausgeführte Daseinsfreude und die raffinierteste Sinneslust trübt und in Stunden der innerlichen Befinnung dieses Licht als Verlicht erkennen läßt.

Es ist kein Zufall, daß der heidnische Lichterbaum des alten Germanenvolkes zum Symbol der christlichen Weihnacht wurde. Das Fest der Liebe im Licht bringen in unsere Dunkelheit. Wir fühlen es immer und immer wieder, wie dieses Dunkel neuer Freudenkräfte nicht empormachen läßt, so alle edlen Regungen der Seele mit Gewalt unterdrückt. Die Finsternis des kalten Egoismus und der unheimberzigen Eitelkeit, des grenzenlosen Geizes und der unermesslichen Selbstsucht und des erbarmungslosen Hasses umgibt uns und läßt keinen Strahl des himmlischen Lichts in unser Dasein fließen.

Wohl hat uns auch in vergangenen Jahren manches Licht geleuchtet, aber es war kalt und lieblos. Wir haben den äußeren Kulturfortschritt einzeln und allein als Lebenslicht betrachtet. Wir haben das Licht des Materialismus als Leuchten lassen, obwohl eine materielle einseitige Lebensanschauung der Wesenart unseres Volkes fremder ist als die Welt irgend einem Volke der Erde. Wir wurden ein Volk des Wissens, der Macht, der Fortschritt und Denker, aber innerlich gerieten wir mehr und mehr in Dunkelheit. Heute suchen wir beiderseitig eine rettende Lichtquelle. Wir werden sie finden, wenn wir es vermögen, unsern Seele neue Kräfte zuzuführen, die sie erhalten, die sie frei, stark und lebendig machen; dann leuchtet uns das Licht eines neuen Lebens. Auf den Trümmern einer nur aus dem Sinnenleben gerichteten Schicksalskultur wird eine neue Lebenskultur entstehen. Diese Erneuerung muß unsern ganzen Charakter erfassen, muß unser ganzes Leben umgestalten. Was dazu in Parlamenten gefahren kann, was Gesetze zu schaffen vermögen, gibt nur die Form des neuen Lebens. Den Inhalt muß jeder Einzelne, muß das Volk sich selbst schaffen. Wir müssen einmal ablassen von all den Dingen, die Dunkelheit um uns schoben; wir müssen endlich zur Erkenntnis kommen, daß die Verwirklichung des ewigen Friedens nicht gebunden ist an ein Leben „berühmt und in Frieden“; wir müssen uns durchringen zu einer Lebensanschauung, wenn wir auch jetzt in Armut leben müssen. Wir müssen unser Tun wahrhaft sozial gestalten und dürfen unter einem sozialen Stande nicht nur den Wechsel in den Rändern der Regierung erblicken. Wir dürfen es nicht zulassen, daß sich im neuen Staate abermals eine Kluft in wirtschaftlicher Beziehung unter den Volksgenossen ausbilde. Wir müssen erst machen in der Frage der Erziehung des nachwachsenden Geschlechts. Jede Unterrichts- und Erziehungsreform darf sich nicht in einer Form und Sinnenkultur ausdrücken, die eine Veräußerlichung des Erziehungsprozesses zur Folge hätte, sondern sie muß nur von dem Standpunkte einer Höherentwicklung des Geistes- und Seelenlebens aus betrachtet werden.

Alle diese Einstellungen zur Gewinnung neuer, vertiefter Lebensformen werden möglich sein, wenn unser Leben getragen ist von jener großen Liebe, die im Staube der Menschheit Mensch wurde. Sie ist der Impuls alles Lebens, und sie allein vermag auch nur Licht und Leben zu schaffen. Und Weihnachten ist und bleibt ja immer das Fest der Liebe. Was wir unsern Kindern unter den Christbaum legen, und was uns diese in ihrer kindlichen Geduldigkeit zu schenken imstande sind, was wir lieben Verwandten und Bekannten am Feste der großen Gottes- und Menschliche Güter tun, muß herauswachsen aus einem liebevollen, sich selbst vergehenden Herzen. Jede Weihnachtsgabe, sei sie auch noch so klein, muß diese Liebe ausdrücken. Ein Abklang der ewigen Liebe des Heiligensandes muß sie verkörpern, weihen und bezeugen. Und weit über den Kreis der Verwandten, weihen und bezeugen hinaus erstreckt sich die Liebe und erfüllt unsern ganzen Sein und heilige unser ganzes Wesen. All unser Tun sei der Widerschein der Liebe, die alles glaubt, alles hofft, alles buhlet.

Licht, Leben, Liebel! Dieser Dreiklang leuchtet uns in der heiligen Nacht! Unter diesem Klang treten wir mit all den Menschen, die mit uns in Liebe verbunden sind, an die Krippe des Christkindleins. Mit auch der Himmel über uns noch nicht hell, leuchtet in unsrer Zukunft jetzt kaum schon das Früherer einer neuen Zeit; die immergrüne, deutsche Tanne sei uns Symbol der Hoffnung, und ihr Herzenglanz erwidere in uns den frohen Zukunftsglauben, daß wir uns nach Ueberwindung alles Leids und jeder Trübsal finden mögen als neue Wesen, deren Leben geheiligt ist im Glanze des ewigen Lichts und der allerbarmenden Liebe. Es grüßt uns die heilige Nacht. Sie verkündet uns den ewigen Weltfrieden. Sie schenkt uns ein Leben in Licht und Liebel!

## Winter und Weihnachten im deutschen Minnefang

Von Dr. Hans Benzmann (Berlin)

Er ist gewaltig und stark,  
Der zur Weihnacht geboren ward,  
Das ist der heilige Christ.  
Lob ihn mit allem, was in dir ist!  
Den Höfen verflücht er vom Felde,  
Durch seinen Trost und Heilermut  
Wird dem die Hölle zuteile.

Im Himmelsreife steht ein Haus,  
Ein goldner Pfad führt ein und aus.  
Seine Säulen sind aus Wärmestein;  
Da setzt unser Herr hinein  
Biel kostbare Geheime.

Doch durch die goldbeschlag'ne Tür  
Geht nur der Sündenreine.

Ein deutscher Dichter hat dieses schöne kraftvolle und poetisch-reizvolle Weihnachtslied um das Jahr 1150 verfaßt, der unter dem Namen Spervogel bekannt, aus Oberdeutschland gebürtig und wahrscheinlich bürgerlichen Standes war. Seine Gedichte sind meist Sprüche voll gesunder und kernhafter Lebensweisheit, und religiöse Gesänge, deren Sprache sich manchmal bei aller Einfachheit bis zur Erhabenheit des Halmes steigert, sagt Richard Jozmann von ihm in seinem Buche: „Deutscher Minnefang“.

Uns aber sagt jenes schöne Gedicht, daß schon damals und wohl schon früher, wie aus alten, lateinischen Hymnen des Walafried Strabbe, Rabanus Maurus u. d. andererwärts aus spärlichen Volksliederfragmen, sog. Weihnachtsgrüßen, hervorgeht, das Christfest im Volke in einer ähnlich winterlichen und frohlichen Stimmung wie heute gefeiert wurde. Man weiß, daß schon im 11. Jahrhundert Christmetten mit einfachen Krippenspielen in den alten festlich geschmückten Kirchen, Domen und Klöstern veranstaltet wurden. Und von damals her wehen so uralte Klänge zu uns herüber in unsere tiefste Seele, wie „Gelobt sei der heilige Christ“ oder „Dem Himmel hoch, da komm ich her“ — oder „Ouer natus in Bethlehem“. Es ist eine uralte deutsche Stimmung: die Burgen mit ihren massigen runden Türmen, die noch kleinen Städte, die Klöster und Höfe liegen im tiefen Schnee, in Fernerheller Nacht, und aus den magisch erleuchteten Kapellen und Kirchen dringt der feierliche Weihnachtsgefang der Welter und das Kyrie eleison der Gemeinde.

„Er ist gewaltig und stark, der Weihnacht geboren ward.“ Das Lied muß damals bereits im Volke geliebt haben; denn es wird auch

einem anderen kernhaften Dichter zugeschrieben, dem Heriger, der um 1170 lebte und in dessen Liedern das Keltische und Sigmantische bewahrt ist, was wir von deutscher Sprachdichtung der Zeit besitzen.

Und ein anderes Bild. Es ist im Jahre 1223. Da befindet sich Herr Walter von der Vogelweide auf dem Kreuzzuge im geliebten Lande, und hier dichtet er eines seiner innigsten Lieder, einen deutschen Weihnachtsgefang, voll Glaubensinbrunst und Gottesinnens.

Kun ich erst zurichten werde,  
Da mein sündig Auge sieht  
Dieses Landes heilige Feste,  
Die man singt und preist im Med.  
Ward erlöst doch, was ich bat  
Dun ich schauen darf den Pfad,  
Den der Herr als Mensch betrat.

Schöne Lande, segnerreiche,  
Hab ich wondrous viel gesehn,  
Kein's ist, das ich dir vergleichen  
Was sind Wunder hier gesehn.

Eine Rogd ein Kind gebor,  
Hehr ob aller Engel Chor —  
Gottlich — menschlich wunderbar.

Hier spricht Walter von Liebern, die damals schon das heilige Land gepriesen haben. Augenblicklich hat er hier die alten Volkslieder und Legenden bei Seite, jene wunderlieblichen Wartenlegenden, die seit dem 11. Jahrhundert auch in Deutschland aufkamen. Der schlichte legendäre Ton war freilich den ritterlichen Minneängern fremd. Sie feierten das göttliche Weltertum in ihrer persönlichen Art in den hymnartigen sogenannten „Liedern“.

Rogd und Rutter Idans  
Der Christensdoren Rogd  
Dem blühenden Stabe Kronen,  
Dem jungen Morgenrot  
Gleich Du, Geseh's Toren,  
Das keinem offen Pand,  
Durch das der Himmelspfad  
Kur Kus- und Eingang fand.  
Wie den Kristall die Sonne  
Durchstrahl, so rein und klar,  
Gehar die unsre Wonne,  
Die Rogd und Rutter war.

So singt Walter von der Vogelweide in seinem großen „Lied von der Dreieinigkei“. Während dieser Hymnus fast psalmatisch

## Unsere Bilder der Woche

find der heutigen Ausgabe beigelegt. Sie enthalten:

Bilder aus der Franzosenzeit in Mannheim: Stadtorthaus auf der Altrheinbrücke — Französisches Postreitboot auf dem Rhein — Französischer Posten an einem Nebeneingang zum Schloß — Konzert im Schloßhof nach dem Abzug der Franzosen — Kriegserklärungen in Japan u. Amerika — Aufnahmen des Chile-Hauses in Hamburg — Aufnahmen des Papstes, der Peterskirche u. des heiligen Corra, anlässlich des Besuchs des heiligen Jahres in Rom — Bilder vom Mahjong-Spiel — Aufnahmen bekannter Persönlichkeit und zahlreiche interessante andere Bilder

Unsere „Bilder der Woche“ erscheinen regelmäßig mit der Freitag-Mittag-Ausgabe.

Bezugspreis der Neuen Mannheimer Zeitung einschließlich Bilderbeilage . . . . . wöchentlich 65 Pf.

Bezugsjahr von Donnerstag bis Donnerstag.

## Wirtschaftliches und Soziales

### Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden

Keine wesentliche Veränderungen

Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden hat sich in der Woche vom 11. bis 17. Dezember im allgemeinen nur unwesentlich verändert. Sie ist durch eine gewisse Ruhe gekennzeichnet. Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug am 17. Dezember 25 576, und zwar 22 505 männliche und 6471 weibliche Arbeitsuchende. Ihnen stehen aus gleichen Stellen 1784 offene Stellen (932 männlich, 852 weiblich) gegenüber. Auf 100 offene Stellen kommen hiernach 2415 männliche und 760 weibliche Arbeitsuchende oder insgesamt 1619 Arbeitsuchende. Das Verhältnis der Arbeitsuchenden und offenen Stellen hat sich, wenn man bei den Männern und im gesamten, gegenüber der Abzählung vom 11. Dezember um ein geringes verbessert. Da oben hat sich die Zahl der unterrichteten Erwerbstätigen, die in der letzten Zeit dauernd im Einklang waren, etwas erhöht. Sie betrug am 17. Dezember 14 700 gegenüber 14 520 am 11. Dezember. Es ist mithin eine Zunahme von 240 zu verzeichnen. Ob diese Zunahme als Zeichen des Wohlens einer Verdrückterung der Lage zu betrachten ist, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen.

Die metallverarbeitende Industrie der noch weitgehend bedarf an Wechsellern und Drechern, in Mannheim auch an Maschinen- und Handformern für Ofenbau, auch Elektromonteur sind hier noch gesucht. In der Karlsruher Nähmaschinenindustrie konnten Schloßer und Dreher unbeschäftigt, in der Automobilindustrie des Karlsruher Bezirks Karosseriemaler und Kupferschmiede. Die Arbeitsmarktlage der Schwarzwälder Uhrenindustrie ist günstig; unbeschäftigte Arbeitskräfte sind gesucht.

Die Arbeitsmarktlage der oberbaldischen chemischen Industrie hat gegenüber den Vorwochen unverändert. Die Textilindustrie des Wiesentals hat mit Ausnahme von zwei kleineren Betrieben günstige Beschäftigungslage. Gut beschäftigt ist auch die papierverarbeitende Industrie des Bruchlocher und Raber Bezirks. Unverändert ist die Lage der Kartonagenindustrie des Raber Bezirks. Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe besteht fast allenthalben Mangel nach tüchtigen Wäldschneidern. Die Tabakindustrie scheint im allgemeinen nach gut beschäftigt zu sein. Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe besteht fast allenthalben Mangel nach tüchtigen Wäldschneidern. Die Tabakindustrie scheint im allgemeinen nach gut beschäftigt zu sein. Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe besteht fast allenthalben Mangel nach tüchtigen Wäldschneidern. Die Tabakindustrie scheint im allgemeinen nach gut beschäftigt zu sein.

**Für Lotteriespieler:** Am Freitag, den 2. Januar 1925, abends 8 Uhr, läuft die Preis für die Erneuerung der Lotterie auf 4. Klasse 24.200 der Preussisch-Brandenburgischen Klassenlotterie ab. Der Gewinn der Preis hat den Verlust des Anrechts auf das Los 4. Klasse, der letzten Klasse vor der großen Hauptziehung, zur Folge.  
Die Ziehung 4. Klasse beginnt am Freitag, den 9. Januar 1925. Es kommen 9000 Gewinne im Gesamtbetrag von 1887000 Goldmark zur Auszahlung. Hauptpreiser 100000 Goldmark.

kraftvoll und ruhig ernst dahinschreitet, singt aus Gottfried von Strabburgs „Lob Maries“, die Glaubensfestigkeit in allen süßen Tönen des Minneliedes. Ein Strobeswerk umschlingt blumenhaft das auch in diesem Liede sich aufs innigste offenbarende fromme Gefühl.

Da minnlischer Blumenglanz,  
Du aller Jungfrauen Tugendkranz,  
Wie bist du gang  
Von Himmelstribun umfangen,  
Du bist das blühende Himmelstribun,  
Du bist die heiligste Federweih,  
Denn Gottes Reich  
Ist in dir aufgesungen.  
Dum wird dir hoher Lobgesang  
Aus lieblicher Brust gesungen.  
Und manche Seele dich begehrt  
Du deinem Kreise fährst durch,  
Der ihm entspringt,  
So ganz hast du's bezwungen.

Zur Weihnachtsstimmung gedehet die Winterstimmung. Auch gerade sie spiegelt sich in seinen anschaulichen Versen in typischer Weise in manchen Liedern der deutschen Minnesänger, die nicht nur von den Freuden des Raits und Sommers und den Vergnügungen der Liebenden gesungen haben. „Schnee und Reibehang hat die Heide bezwungen, daß ihr lichter Schein trägt Sommergestalt und der Vogel Sang, die so lustig gesungen, ist verkommen im Hain, dazu lag ich den Wald“, singt Herr Gottfried von Riesen. Und wehmütig klagt Herr Heinrich von Veldeke:

Da der Sonne heller Schein  
Sich zu Winterfalte neigt,  
Und der Sang der Edelstein,  
Nebst dem im Walde idweigt,  
Hübel auch mein Herz beschwerden,  
Denn es will nun Winter werden,  
Dah er seine Nacht uns zeigt,  
Wie man's an den Wäldlein sieht,  
Die verfallen  
Klammern haben,  
Dah mir Leid geschieht  
Und die Lust mich flieht.

Wendete aber fingen auch den Freuden des Winters, von Festen, von Tängen und Reigen. „Wir wollen den Winter in Stuben bezühen, inblaus die Kinder mit lustigen Pöhen! Folget nur mir, so wollen wir lachen und Wäde entsuchen in liebliche Gier!“ Durward von Hohenfels singt so, der am Bodensee zu Haus war.

Die nächste Ausgabe

unserer Zeitung erscheint am Samstag früh 6 Uhr.

den in Mannheim immer noch gelübt, demgegenüber sieht ein Arbeiter an Kleinindustrie...

Neuere Angestellte in Not

Die Zahl der stellenlosen älteren Angestellten wird, so schreibt uns ein arbeitsloser Beamter...

Welche Gefühle diese Maßnahmen auslösen, zu welchen Taten sie die zur Verzweiflung getriebenen unter Umständen hinführen...

Vielleicht wird durch diesen im Interesse vieler ausgestellten Ratgeber erreicht, daß den auf die Straße gestworfenen...

Städtische Nachrichten

Weihnacht

Es schwebt auf goldenen Schwingen hernieder die heilige Nacht, hoch — weich ein Singen und Klingen...

Von allen Tünnen die Glocken erklingen es fern und nah, voll Saugens und Frohlocken: Der Christ, der Ritter ist da!

Es leuchten viel tausend Kerzen weit durch die Winternacht, O strahlt in unsere Herzen...

Carl Lamb.

Das Weihnachtsfest

steht vor der Tür. Nur noch wenige Stunden, dann erklingen die Glocken und laden ein zu stiller Einkehr...

Wie wird das Weihnachtsfest? Diese Frage schwebt heute auf Aller Lippen. Vor allem möchten die Winterportler...

Die Notgemeinschaft und alle sonstigen caritativen Bestrebungen haben verstanden, die große Not, die durch die starke Arbeitslosigkeit...

Gedenket der Alt-Veteranen

Dieser Tage wurde mir ein erschütternder Notfall eines 82-jährigen Altvetenans nahe gebracht, der auch wieder grell die Not...

Es gilt daher für uns alle Umschau und Einkehr bei den armen Alten zu halten und ganz besonders der alten, wackeren Veteranen...

Beschwerne verflucht! Nicht nur der armen Kriegervitwen und Waisen, der Kriegsbeschädigten gilt es zu gedenken...

Elisabeth W. Trippmacher, Ladenburg a. N.

Weihnachtsjubilare

Die Jubilare der Firma Heinrich Casy

In diesem Jahre können 92 Beamte, Meister und Arbeiter in Mannheim und in den Zweigniederlassungen der Firma...

Bei den Unkonvertierten H.G.

konnte eine Anzahl von Arbeitern auch in diesem Jahre auf eine 20- bis 30jährige Dienstzeit zurückblicken...

Advertisement for 'Salem Aleikum und Salem Gold' cigarettes, featuring a graphic of a cigarette pack and promotional text.

Voll tiefem, persönlichen Ernsten und edlen männlichen Gefühls sind auch in diesen Stimmungen die Lieber Walters von der Vogelweide...

O weh, es kommt ein Sturm gebräut, davon in unseren Tagen, wie er die ganze Welt zerzaust...

Hägrim und Waller klagen — Durchrasen jedes Königreich, Und Baum und Turm erschlagen...

Cosima Wagner

Erinnerungen und Gedanken zum 25. Dezember von Johannes Reichelt (Dresden)

Ein überlebensgroßes Frauenbildnis. Ein Stück edelsten Beherrschens der Kunst. Ein Frauenbildnis wie aus der Zeit der Romantik...

Frau Cosima wird am Weihnachtstage 86 Jahre alt. Ich sah sie im letzten Sommer im Garten der Villa Baharied. Siegrich hatte mich durch die Halle Baharieds geführt...

Frau Cosima kam trotz ihrem Leiden und ihrem Alter auch einmal in diesem Jahre ins Festspielhaus. Es war zur zweiten Weihnachtsaufführung...

schaffender Kunst den Schöpferatem des Meisters spürte. Mir ist das keine Erlebnis-Symbol. „Erharrte Tradition“ predigte...

Theater und Musik

Märchenaufführung in Freiburg i. B. Hanne-Lise Himmighausen-Habel hat die „Rübezahl“-Sage als Weihnachtsmärchen dramatisiert. Das Märchen hat seine Vorzüge...



National-Theater Mannheim

Vorstellung Nr. 117
Mittwoch, den 24. Dezember 1924
Petercheus Wandfahrt
Musik von Clemens Schmalzsch

Vorstellung Nr. 118
Donnerstag, 25. Dezember 1924
Die Reiterlinge von Nürnberg
Musikalische Leitung: Richard Lest

Vorstellung Nr. 119
Freitag, den 26. Dezember 1924
Hänsel und Gretel
Musik von Engelbert Humperdinck

Der Weihnachtsabend im Nibelungensaal
Glücksteins Pfälzer Volksstück
Lindenwirtin, du junge...

Offene Weiß- und Rotweine
Jos. Ibach, span. Weinhalle
Q 5, 12.

Neues Theater im Rosengarten

Donnerstag, den 25. Dezember 1924
Vorstellung Nr. 53
Kolportage
Komödie in einem Vorspiel und drei Akten

Freitag, den 26. Dezember 1924
Vorstellung Nr. 54
Russ. Charakter-Abend
Er ist an allem schuld
Komödie von Leo Tolstoj

Eisbahn
auf dem Tennisplatz
geöffnet!
großes Konzert
Spezial-Gedächtnis-Bier

UFA-Theater
P 6 (U.T.)
Der Fest-Spielplan
vom 25.-31. Dez. für Jung u. Alt!



Jackie Coogan
der Liebling aller Großen und Kleinen
auf der ganzen Welt in
OLIVER TWIST
Ein Film in 6 Kapiteln nach dem gleichnamigen Roman von Charles Dickens

Fix und Fax im Mode-Salon
Büros in 3 Akten
in den Feiertagen Anfang 3 Uhr

PEER GYNT
Reisen unter Führung des
bekanntesten Kapitäns Chr.
Dempwolf sind weltberühmt

PEER GYNT
hat als einziges Schiff der
Welt nur Kabinen I. Klasse
für 300 Passagiere

PEER GYNT
fährt zu den schönsten
Punkten der Welt

PEER GYNT
befreit von den Unannehmlichkeiten
einer Landreise

PEER GYNT
Reisen verbürgen Erholung,
Abwechslung und herrlichste Eindrücke

PEER GYNT
hat sehr geräumige Kabinen
mit freistehenden Betten

PEER GYNT
ist ein komfortables
schwimmendes Hotel
An Bord: Kapelle Eric Borchard

PEER GYNT
gewährleistet erstklassige
Verpflegung u. Bedienung

PEER GYNT
weist Gesellschafterräume
von erlesenem Geschmack
u. größter Behaglichkeit auf

PEER GYNT
Reisen: Das schönste
Weihnachtsgeschenk

PEER GYNT
nächste Reise 8.-30. Januar.
Routen: Hamburg, Lissabon, Madag.,
Canton, Cebu, Cebu, Cebu, Cebu

PEER GYNT
Januar-Reise: Plätze incl.
erstklassiger Verpflegung
von Mk. 900 aufwärts

PEER GYNT
Anfragen / Prospekte / Buchungen
Reederei Viktor Schuppe
Berlin NW 7, Dorotheenstr. 30

Drucksachen
für die gesamte
Industrie
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., Mannheim

APOLLO THEATER MANNHEIM
Weihnachts-Feiertage
Nachmittags 3.30 Uhr:
Große Fremden-Vorstellung
Abends 8 Uhr:
Große Fest-Vorstellung
Sensation für Mannheim

UFA Schauburg K 1
Der Fest-Spielplan
vom 25. bis 31. Dez.
Der größte und spannendste Film
von E. MASON HOPPER
Broadway-Fieber!
Ein Schauspiel in 6 Akten am
dem Lande der unbegrenzten
Möglichkeiten.
Der Broadway ist bekanntlich
eine der größten und belebtesten
Straßen New Yorks.

Beiprogramm!
Anfang an den Feiertagen um 3 Uhr,
Kassenöffnung u. Theaterbeginn um 2 Uhr.
Pelzwaren
Jacken, Mäntel, Wälder, Strümpfe,
Füchse, Schalkropfen, Besätze
mit Morren-Pelzfutter
kaufen Sie günstig in Preis u. Qualität
im
Spezialgeschäft B. Siegel, F 4, 3
Eigene Kürschnerlei, Umarbeiten
werden gut ausgeführt. Tel. 10793







Kriegsweihnachten 1914 beim Mannheimer Landsturm

Ein Erinnerungsblatt, gewidmet allen Angehörigen des 2. Mannheimer Landsturm-Infanterie-Bataillons

Insece ersten beiden Artikel, die das Aussehen des 2. Mannheimer Landsturm-Infanterie-Bataillons ins Feld und die vierwöchige Vorbereitungszeit für den Frontdienst in Rülhaußen schildern, sind so bejählig aufgenommen worden, daß wir uns entschlossen haben, von je einem Angehörigen der vier Kompagnien erzählen zu lassen, wie das Weihnachtsfest 1914 an der Vogelfront verlebte wurde. Wir geben zunächst Herrn Karl Drös, Professor am hiesigen Gymnasium, das Wort, der als Offizier-Stellvertreter der 1. Kompagnie angehörte.

Schon am 5. Dezember 1914 war die 1. Kompagnie von Rülhaußen abgerückt. Der 1. und 2. Zug kamen nach Wattweiler, der 3. Zug nach Schloß Dillweiler. In diesen beiden Orten sollte die Kompagnie, die von Geh. Hofrat Dr. Blum, dem damaligen Direktor der Mannheimer Vessingsschule und nunmehrigen Leiter des Gymnasiums in Baden-Baden, geführt wurde, ihr erste Kriegsweihnachten feiern. Ueber die Feier des 1. und 2. Zuges in Wattweiler besagt der von dem jetzigen Schulleiter Karl Dillweiler verfaßte Bericht in der Bataillongeschichte etwa folgendes: Da am 23. Dezember in dem Abblau der Kompagnie im allgemeinen Ruhe herrschte, wurde beschlossen, am Abend eine Weihnachtsfeier zu veranstalten. Den nötigen Christbaum schmückte Großherzogin Luise von Baden sowie die Heeresverwaltung gebend. Fleißige Hände waren im Laufe des Tages tätig, einen mächtigen Tannenbaum zu zieren und auf bereitgestellten Tischen die Geschenke aufzuhängen. Die Feier fand in dem großen Saale des Bad-Hotels von Wattweiler statt. Die Feiern wurden am Abend verhandelt, damit kein unerwünschter Lichtschein die Aufmerksamkeit des Gegners erzeuge. Um vor Heberreaktionen gesichert zu sein, verfertigte man die Posten. Um 5 Uhr nachmittags versammelten sich die wachen Mannschaften. In heller Pracht strahlte der Christbaum. Auf einem Harmonium erklang das Lied „Stille Nacht“, in das alle stimmten. Darauf hielt der Kompagnieführer, Hauptmann v. Blum, damals nationalliberaler Landtagsabgeordneter, eine Ansprache, in der er die Eigenart dieser Feier betonte, dieser Weihnachtsfeier vor dem Feind, bei der zum erstenmal viele Familienmitglieder fern von ihren Angehörigen das Fest begingen, das sonst die Getrennten vereinigt. Ein Heimweh durchglühete die Herzen der hier verarmelten Männer, und mande Träne stahl sich über den Wangen beim Gedanten an die Lieben zuhause, die des Gatten und Vaters entbehren, den sie heute in der Ferne, von Gefahren aller Art umringt, wußten. Weiter wies der Redner darauf hin, daß die harte Zeit nicht erlaube, dem weichen Gefühl nachzugeben, sondern daß Jeder, eingebettet in das Fest, sich auf den Todesschlachtfeldern vorbereite, bereit, jeden Augenblick einzustehen für die bedrohte Heimat, um von ihr und den Lieben zuhause die Schrecken des Krieges fernzuhalten. Bei der nun folgenden Gabenverteilung wurde jeder Mann mit einem Geschenk bedacht, das die Frauen der Kompagnistatler gestiftet hatten. Diesen lieben Grüßen aus der Heimat gellten sich weitere zu von dem Roten Kreuz und von der Stadterwaltung Mannheim. Aus aller Augen leuchtete die Freude über die reichen und praktischen Geschenke. Die leuchtete die Freude über die reichen und praktischen Geschenke. Die leuchtete die Freude über die reichen und praktischen Geschenke.

Der dritte Zug lag im Schloß Dillweiler am Fuße des Hartmannsweller Kopfes. Der Befehl des Schloßes war ein sehr französischer Herr, dessen Sohn als Kapitän in der französischen Armee diente. Der Stimmung ihres Herrn entsprechend war die gesamte Dienerschaft eingestellt. Besonders der Verwalter war ein heimischer Kunde. Oft sahen wir ihn nachts mit einer Sturmlaterne herumwandeln, kamen bald auf den Gedanken, er könne den in der Höhe liegenden Franzosen Lichtsignale geben und legen ihm das Handwerk. Auch der geschmeidige, aufglatte Diener François — Franz hieß die Kanaille und hatte in Diefen gedient — war ein gar treuer Kerl. So waren wir denn herzlich froh, als am Morgen des 24. Dezember der Befehl kam, das Schloß müsse von allen Zivilpersonen bis mittags 4 Uhr geräumt werden. Der Schloßherr selbst hatte schon bald nach Kriegsausbruch Dillweiler verlassen. So hat auch dieser Befehl gerade am hl. Abend die Leute traf — der gleiche Befehl war übrigens an alle Zivilpersonen dieses Abschnittes ergangen, jedoch alle Straßen von Flüchtlingen angefüllt waren —, so atmeten wir doch erleichtert auf, wußten wir uns doch nun vor jeder Verdrüßerei sicher. Und da gegen alles Erwarten die Franzosen an diesem Tage ruhig blieben, so konnte sich unter Zug in dem Wirtschaftsgebäude des Schlosses um 4 Uhr zu einer Weihnachtsfeier versammeln. Den auf Posten stehenden Leuten ermöglichten wir durch rasche Ablösungen die Teilnahme an der Feier. Die Mannschaften und Unteroffiziere wurden in der gleichen Weise beschickt, wie die des 1. und 2. Zuges. Offizier-Stellvertreter Lautenschläger, der langjährige verdiente Vorkämpfer des Mannheimer Harmonie-Vereins, hielt dabei die Ansprache. Zu der Weihnachtsfeier des 3. Zuges waren auch zahlreiche Arbeitsgenossen des schloßlichen Gebäuwerkes eingetroffen. Nach diesen Stunden der Erhebung nahm der harte Dienst den Landsturm wieder in seine Pflicht.

Ueber die Ergebnisse der 2. Kompagnie berichtet Gärtnereibefehliger Fritz Kocher, der ebenfalls als Offizier-Stellvertreter die Kompagnie des Bataillons bis in den März hinein mitgemacht hat, wie folgt: In Reiningen, wo die 2. Kompagnie in der Nacht vom 11. zum 12. Dezember 1914 in einigen Scheunen Rotquartier bezogen hatte, hörten wir zum erstenmal außer dem Kanonendonner lebhaftes Infanteriefeuer, was uns die Nähe der Front und den Ernst der Situation so recht zum Bewußtsein brachte. Abends um halb 8 Uhr erfolgte der Abmarsch nach Sennheim, wo wir in der Baumwollspinnerei Bihler u. Comp, abermals Rotquartier bezogen. Am nächsten Vormittag um 7 Uhr stand die Kompagnie marschbereit beim Hotel Roscourt, um weitere Befehle abzuwarten. In den zu den Vogelfenbergen parallel liegenden Straßen Sennheims durfte sich kein Landsturmman aufhalten, da wir der Front schon so nahe waren, daß die Infanteriegeschosse ohne Unterbrechung durch diese Straßen pfeifen. In jener Nacht wurde die blutige Schlacht, die um die Höhe 425 von den Franzosen gewonnen. Unsere erste Aufgabe wurde uns am Nachmittag zuteil. Es wurden 184 Gefangene Franzosen von der Front gebracht, die durch 30 Mann unseres ersten Zuges nach Rülhaußen transportiert wurden. Die übrige Kompagnie rückte um 5 Uhr abends zum erstenmal nach dem vor der Stadt angelegten Schützengraben ab, um die 3. Kompagnie, die vorher diese Stellung bezogen hatte, abzulösen. Ein Augenblick, den ich nie in meinem Leben vergessen werde. In diesen Gräben stand das Wasser so hoch, daß es uns in die Ohren lief. In diesem Morast mußten wir stehen bis zum 15. Dezember, nachmittags halb 3 Uhr, ausziehen. An diesem Tage schickte unsere Kompagnie die Feuerzute. Mein Tagebuch sagt darüber folgendes: Am 9 Uhr vormittags begann der Kampf um die Höhe 425, die unter allen Umständen wieder erobert werden sollte. Um 9.25 Uhr setzte das feindliche Artilleriefeuer ein. Es war direkt auf unsere Stellung gerichtet. Die heftige Beschichtung kamert bis halb 2 Uhr nachmittags. Wir hielten in einer Stunde etwa 350 Artilleriegeschosse. Trotz dieses fürchterlichen Feuers hatten wir gottlob nur drei Verwundete, darunter den Führer des dritten Zuges mit einem schweren Bauchschuß. Mit meinem Glas konnte ich sehr gut die Franzosen in den Gräben sehen.

Wir wurden von der 1. Kompagnie des Landwehr-Inf.-Regts. 119 abgelöst und rückten logisch nach Wattweiler unter starkem Artilleriefeuer ab, wobei abermals ein Mann schwer verwundet wurde. Abends 6 Uhr marschierten wir durchmüht und über und über mit Lehm beschmiert todmüde in Wattweiler ein und

bezogen dort Quartier. Am 16. Dezember um 10 Uhr vormittags bezog die 2. Kompagnie Vorporkstellung auf den anstehenden Höhen, den Rebbergen gegen Uffholz. Der jeweils abgelöste Teil der Kompagnie mußte den Pionieren beim Anlegen von Schützengraben nördlich und westlich von Wattweiler helfen. Unser Dienst veränderte sich nicht bis zum 21. Dezember. In jenem Tage mußten sämtliche Einwohner Wattweiler verlassen. Dieser Abzug bot ein Bild des Sammers. Nur das natürliche durfte mitgenommen werden. Es gehörten starke Kerlen dazu, dieses erschütternde Bild mit anzusehen. Die Oberin des katholischen Schwesternhauses übergab mir sämtliche Schlüssel und stellte mir die noch in reichem Maße vorhandenen Vorräte zur Verfügung. Die Ordensfrau sprach dabei die feierliche Bitte aus, das Schwesternheim gut zu verwahren, was ich ihr mit Handschlag versprach. Wenige Tage später war das städtische Gebäude ein Trümmerhaufen. Am 24. Dezember mußte die Kompagnie nach der Stellung der 1. Kompagnie übernehmen. Ein Teil des dritten Zuges besetzte die Schützengraben zwischen Wattweiler und Uffholz. Die ganze Kompagnie befand sich in Alarmzustand, da man damit rechnen mußte, daß die Franzosen uns die Weihnachtszute so gründlich wie möglich verderben würden. So wars auch.

Am ersten Weihnachtstag setzte beiderseitiges starkes Infanteriefeuer ein. Die ganze zweite Kompagnie besetzte die Schützengraben. Die Dörfer der ganzen Gegend erhielten starkes Artilleriefeuer. Um 6 Uhr nachmittags traf die 1. Kompagnie zur Verstärkung in Wattweiler ein. Die ganze Nacht über hielt das starke Artilleriefeuer im ganzen Abschnitt an. Am zweiten Feiertag um 10.30 Uhr vormittags wurde das Inf.-Regt. 25 zum Angriff auf die etwa 3—400 Meter vor uns im Walde liegende feindliche Stellung eingeteilt. Der 1. und der 3. Zug hatten die Seldeneckung zu diesem Frontalangriff und konnten von unserer Stellung aus den Angriff wirkungsvoll unterstützen. Er dauerte bis gegen Abend und endete mit dem Rückzug des Regts. 25, da die feindliche Stellung stark verhängt war und da sich beim Angriff zeigte, daß wir vier feindliche Regimenter, also eine gewaltige Hebermacht, vor uns hatten. Die Verluste des Inf.-Regts. 25 waren sehr stark. Die 2. Kompagnie hatte, abgesehen von kleinen Verletzungen, keine Verluste zu beklagen. Nachts durften wir uns nach Wattweiler zurückziehen. Wir wurden vom Reserve-Inf.-Regt. 119 abgelöst.

So endeten die Weihnachtszute 1914. Sie werden allen Angehörigen der 2. Kompagnie unerschlossen bleiben. Einmal war es uns belchieden, Tote, die sonst als Friedenszute der Erde beizusetzt werden, samstend zu erleben, und um andern war es das erste Mal, daß wir unter aktiver Beteiligung einen regulären Angriff in offenem Felde miterlebten.

Ueber die Ergebnisse der 3. Kompagnie werden wir aufgrund eigener Einblicke in einem besonderen Artikel berichten. Die Kompagnie, die unter Hauptmann Schillinas Führung während der Weihnachtszute in Uffholz lag und mit Teilen des Landw.-Inf.-Regts. 119 die Stellungen zwischen Uffholz und Seimbach zu halten hatte, verlor sechs Tote und eine Anzahl Verwundete. Rollen wir nun Kaufmann Heinrich Schäfer, Seidenhändlerstraße 58, der als Kompagnieführer der 4. Kompagnie angehört, berichten. Die Aufzeichnungen wurden unter Mitwirkung des Feldwebel-Leutnants Wagner und des Kompagnie-Feldwebels Hoffmann unter Zugrundelegung des Original-Gefechtsberichtes des Kompagnieführers, Hauptmann Dr. v. Blum, zusammengestellt.

Nach der Ankunft in Sennheim von Reiningen aus am 13. Dezember wurde die 4. Kompagnie in einer Fabrik in Alarmquartier untergebracht. Am 14. Dezember, früh 6 Uhr, erhielt die Kompagnie den Befehl, die Schützengraben vor und bei der Fabrik Bodrie am westlichen Ausgange, Richtung Thann, zu besetzen und gegen etwaige Angriffe zu schützen. Die 4. Kompagnie des Landw.-Inf.-Regts. 119, die die Schützengraben bei Sandelsweiler, etwa 800 Meter von der Fabrik entfernt, besetzt hatte, sollte die Höhe 425 halten. Die 4. Kompagnie der Mannheimer Landstürmer diesen Angriff unterstützen. Wir besetzten dann die Schützengraben bei Sandelsweiler in der Richtung Sennheim und die zur Verteidigung eingerichteten Gebäude gegenüber der Höhe 425. Um halb 3 Uhr nachmittags erhielt die 4. Kompagnie von den Weindörfern auf der Höhe 425 aus heftiges Maschinengewehrfeuer, ohne jedoch Verluste zu erleiden. Um 2.45 Uhr wurden die Fabrik und die angrenzenden Stellungen der 4. Kompagnie mit heftigem Artilleriefeuer besetzt, daß die Stellungen geräumt werden mußten. Bei der Bedienung wurden die meisten Gebäude in sich zusammengefallen. Beim Rückziehen in die Fabrik Bodrie geriet die Kompagnie in heftiges Maschinengewehrfeuer. Die Verluste betragen vier Schwere und sieben leichter Verwundete. Von Sennheim befanden sich H. Schneider, Greifener Lehmann und die Landsturmänner Tritzschler, Wiedemeyer, Benz und Stierner unter den Verwundeten. Die Kompagnie brann die alten Stellungen bei der Fabrik Bodrie.

Am 15. Dezember, nachmittags um halb 3 Uhr wurde die Kompagnie durch die 5. Kompagnie des Landw.-Inf.-Regts. 119 abgelöst und zog sich nach Sennheim zurück. Nach der Speisung durch die Feldküche der Landwehrkompagnie wurde um 4 Uhr der Marsch nach Uffholz angetreten. Beim Ausgange von Sennheim geriet die Kompagnie wieder in den Bereich heftigen Granateneuers, jedoch hinter einer Mauer die Dunkelheit abgewartet werden mußte. Um 5.45 Uhr setzte die Kompagnie den Marsch fort und traf um halb 7 Uhr unbeschädigt in Uffholz ein, wo sofort Alarmquartiere bezogen wurden. Am 16. Dezember marschierte die Kompagnie vormittags um halb 11 Uhr von Uffholz über Wattweiler und Schaffelsheim nach Reiningen. Gleich beim Ausgange von Uffholz kam die Kompagnie wieder in heftiges Granateneuer. Der 3. Zug unter Bismarck-Wedelbaum mußte infolge dessen nach Uffholz zurück und konnte den Marsch erst eine Stunde später antreten. In Reiningen erhielt die Kompagnie endlich seldarose Mäntel. Die unpraktischen schwarzen Pelertinen wurden eingezogen. Am 18. Dezember marschierte die Kompagnie wieder nach Sennheim, wo sie bis zum 24. Dezember morgens Vorporkendienst verlor. An der Straße nach Steinbach am Sennheimer Friedhof erhielt die Kompagnie ihre Feldküche, die bisher bei der Bataillonsabgabe zurückgelassen war. Als erste Speise wurde Goulash gekocht. Um 5 Uhr früh trat die Kompagnie den Marsch nach dem kleinen Ort Berischweiler am Fuße des Hartmannswellerkopfes an. Als Rotquartier bezogen wir, mußte sofort an der Strohhentzunge Berischweiler-Wattweiler eine Feilwache ausgestellt werden. Der Rest der Kompagnie wurde mit dem Anlegen von Schützengraben in den Rebbergen am Fuße des Hartmannswellerkopfes beschickt. Diese Arbeiten wurden auch am ersten Weihnachtstage fortgesetzt.

Die dienstfreien Mannschaften versammelten sich am 11. Abend in der einzigen Dorfwirtschaft zu einer provisorischen Weihnachtsfeier, provisorisch deshalb, weil die Liebesgaben und Weihnachtsgeldchen erst am andern Morgen eintrafen. Hauptmann Orth hielt eine Ansprache. Tief ergriffen sang man einige Weihnachtslieder. Einige Unteroffiziere bereiteten den auf Vorporken stehenden Leuten dadurch eine kleine Weihnachtszute, daß sie die Kameraden mit einem brennenden Christbaumchen und einem Koch-Naschenbrot überreichten. Der größte Teil der Kompagnie ging mit den Quartierleuten nachts um 12 Uhr in die Christmette nach dem benachbarten Berischweiler. Der Gottesdienst hinterließ einen unerschütterlichen Eindruck. Die eigentliche Weihnachtsfeier im Kreise sollte am Abend des ersten Feiertages im Hofe der kleinen Dorfwirtschaft abgehalten werden. Wästen im Aufzuge des Christbaums und der Geschenke kam um 4 Uhr der Befehl zum Abmarsch nach Wattweiler. Mit der Weihnachtsfeier war es also nichts. Die Gabengriffe aus der Heimat mußten wieder auf den Baggewagen mon-

bern. Einige Tage später wurden die Geschenke in kleinen Mengen nachts mit der Verpflegung zugeführt. In Wattweiler bezog die 1. Kompagnie in den kaum 50 Km. tiefen Schützengraben auf der Höhe und am Ausgange des Dorfes an der Spinnerei Sennheim. Am 26. Dezember wurde um 10 Uhr vormittags die Kompagnie durch das Inf.-Regt. 25 abgelöst. Als die 2er nachmittags die französische Stellung angriffen, stand die Kompagnie rechts bei Wollensbüere und links in den Rebbergen gegen Uffholz zu. Während die 2er nach dem abgelaufenen Angriff die Stellung der 4. Kompagnie besetzten, zog sich die Kompagnie nach Wattweiler in Alarmquartiere zurück. Die 4. Kompagnie kam, wie aus der vorstehenden Schilderung hervorgeht, an den Weihnachtszuten nicht zur Ruhe und nicht aus den Rebbergen. Außerdem konnte keine ordnungsmäßige Verpflegung erfolgen. Trotzdem war die Stimmung gut und von kameradschaftlichem Geiste erfüllt.

Umgehung Badens im Eisenbahnverkehr

Von der Reichsbahndirektion Karlsruhe wird uns unter Bezugnahme auf den unter vorstehender Ueberschrift in Nr. 584 erschienenen Artikel geschrieben:

Der durchgehende Verkehr auf der Strecke Zürich-Chur, der anfangs November durch einen Bergsturz am Wolfensee unterbrochen war, ist von den Schweizerischen Bundesbahnen bereits am 10. Dezember wieder aufgenommen worden. Irdenwelche Fahrplanmaßnahmen zur Umleitung des Verkehrs von Deutschland nach der Ostschweiz waren deutschseits nicht getroffen. Die Behauptung des Verfassers, daß die Reichsbahndirektion Stuttgart es verstanden habe, aus dem Bergsturz am Wolfensee und der damit voraussichtlich noch länger andauernden Sperrung der Strecke Basel-Zürich-Chur zu sehen, und Besorgnis gefaßt zu haben, daß der Verkehr von Norden nach der Ostschweiz nicht mehr über Basel, sondern über Ulm-Friedrichshafen-Korfhach geleitet werde, trifft daher nicht zu und entbehrt jeglicher Begründung.

Wie von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft auch von den Schweizerischen Bundesbahnen für den Winterfahrplanverkehr in allererster Zeit besondere Maßnahmen getroffen und u. a. zwischen Korfhach und Chur die im letzten Sommer gefahrenen Züge 461/462 vom 18. Dezember an verjüngt worden, ist die Dauer der Winterfahrzeit wieder eingelegt worden. Im Zusammenhang damit vorstehend auch die schon im letzten Sommer vorhandenen gewissen Schiffstürke zwischen Friedrichshafen und Korfhach, die Anlässe an die Züge D 107/D 108 vermitteln, seit 16. Dezember vorübergehend wieder regelmäßig. Es ist bereits bekannt, daß vom kommenden Sommer an die Schwarzwalddüge 152/153, wie es von der Reichsbahndirektion Karlsruhe schon seit Jahren angebahnt werden soll, von den Schweizerischen Bundesbahnen durch Zusammenführung mit den Zügen 480/481 unmittelbar bis und von Chur fortgesetzt werden. Daß es nicht möglich ist, diese Zugverbindung innerhalb des gegenwärtigen Fahrplans herzustellen, weil zu diesem Zweck die auf wichtige Anschlüsse gebundenen Schwarzwalddüge 152/153 verlegt und befristet werden müßten, was natürlich umfangreiche Fahrplanänderungen zur Folge hätte, das alles dürfte auch dem Verfasser der Zeitungsnotiz bekannt sein. Wichtig ist für die Winterverhältnisse des Heimatlandes einträglich scheint es uns aber zu sein, daß die Reichsbahn für die Winterfahrzeit fünfzig Fahrgelegenheiten nach dem badischen Schwarzwald geschaffen hat.

Zur Erläuterung sei bemerkt, daß Zug 480 Mannheim um 5.40 morgens verläßt. Man fährt im direkten Wagen über Stuttgart nach Friedrichshafen, wo die Ankunft um 12.43 Uhr erfolgt. Um 12.55 geht das Schiff nach Korfhach ab. Um 2.12 Uhr wird die Weiterfahrt mit Zug 481 nach Chur fortgesetzt, wo die Ankunft um 3.42 Uhr erfolgt. Hier hat man direkten Anschluß nach St. Moritz, wo man um 6.40 Uhr eintrifft. Man braucht also, um in diesen a. d. bei den Mannheimern sehr beliebten Winterort zu gelangen, 13 Stunden. D. Zug 107, der um 5.40 Uhr früh hier wegeht, trägt erst von Stuttgart ab viele Besetzung. Er kommt von Bisingen und über Ludwigsbühl und Mannheim nach Stuttgart. Der Gegenzug D 108 kommt 12.22 Uhr nachts von Stuttgart hier an und geht um 12.35 Uhr über Ludwigsbühl und Bisingen nach Bisingen. Zug 152 führt diese Bezeichnung von Ofenburg ab. Man erreicht von hier den Anschluß mit dem um 5.40 Uhr früh hier nach Konstanz abgehenden Anschlußzug. Der Gegenzug 153 geht um 4.14 Uhr nachmittags in Konstanz ab und fährt um 12.23 Uhr nachts zusammen mit D-Zug 108 nach Bisingen weiter. In Köln steht sich der kombinierte Zug. Die Stuttgarter Abteilung geht nach Dortmund, die Schwarzwaldder Abteilung nach Bisingen weiter.

\* Fortfall der Unbedenklichkeitserklärung. Mit Rücksicht darauf, daß die bestehende Steuerfluchtverhütung mit dem 31. Dezember 1924 ihr Ende erreicht, hat sich die Reichsregierung entschlossen, im Interesse der Verkehrsförderung vom 1. Januar 1925 ab die bisher für die Ausreise aus dem Reichsgebiete, erforderliche Unbedenklichkeitserklärung der Finanzämter fortzufallen zu lassen. Damit ist die Möglichkeit geschaffen, für Reichsangehörige den Schiffsvermerk nunmehr allgemein zu besorgen und für Nichtreisende Angehörige mit Wohnsitz oder dauerndem Aufenthalt im Reich ohne die Ausreisefluchtvermerkungen wesentlich abzukürzen. Eine entsprechende Bekanntmachung des Reichsministers des Innern ist in Vorbereitung.

Ermäßigung der Gewichtsergebühren im Postpaketverkehr mit dem Auslande

Vom 1. Januar 1925 an ermäßigen sich die Gewichtsergebühren im Postpaketverkehr mit dem Auslande für alle Gewichtsklassen um 25 c. Zusammengefaßt von dieser Ermäßigung sind nur Pakete nach Belgien, Frankreich (brit. Schip. die), Rhodos, Südbrasilianische Union und Südwestafrika, sowie die dahin auf dem Wege über Hamburg befördert werden, ferner nur die den Vereingigten Staaten von Nordamerika (wofür schon ohnehin 50 c. Gebühren gelten) und dem Gebiet der freien Stadt Danzig die Gebühren für Pakete nach dem Saargebiet ändern sich wie folgt:

Table with 5 columns: für Pakete bis, Fr. 50 c, Sperrgut, bringen, Sperrgut. Rows for weights 1 kg, 5-10, 10-15, 15-20.

Die deutschen Gebührentabelle für Postfrachtküden sind ebenfalls entsprechend herabgesetzt worden; nähere Auskünfte erteilen die Postanstalten.

Kommunale Chronik

Bürgermeisterwahl in Neustadt a. S.

\* Neustadt a. S., 23. Dez. Bei der Bürgermeisterwahl wurde Gustav Rünker, der bisher 2. Bürgermeister war, wieder zum 1. Bürgermeister gewählt. Dritter Bürgermeister wurde Restaurateur Ernst vom Gernerbebund.

Kleine Mitteilungen

Das kommunaltheater scheint auch in Worms seinen Gang zu halten. Ein kommunaltheater-Vereinsrat, der wegen ungebührlichen Zwischenrufen von Bürgermeister aufgelöst wurde, den Saal zu verlassen, kam dem nicht nach, so daß die Sitzung unterbrochen und der Kontinuität von Schülern entnommen werden mußte. Die kommunaltheater-Sekretärin Frau Högauer hat gegen die „Entfernung“ protestiert. Ein friedliches Bild politischen Zusammenhanges bietet die Gemeinde Ottersheim in der Pfalz, die mit 320 von 370 abgabenden Stimmen ihren alten Bürgermeister wieder wählte.





ES IST EIN ROS' ENTSPRVNGEN

## Gesang der heiligen drei Könige

Christ, aller Welten S'nn,  
 wir wallfaheten zu Dir hin  
 in schwerer Not.  
 Bitter wie Myrrhen ward unser Brot.  
 Unser Gold fuhren weg die Narren  
 auf einem Henkerkarren.  
 Unser Weihrauch schwelt um Böhengelbild ..  
 Hilf, Jesulein mild!

Drei heilige Könige sind wir gewest,  
 unsre Kronen sind in den Tod verwest,  
 unsre Mäntel haben viel Fensterlein,  
 das Fleisch schaut heraus, die Sonne hinein.  
 Hilf, Jesulein!

Wir haben nichts, Dir zu bringen,  
 als unser Singen.  
 Wir haben nichts, Dir zu geben,  
 als unser Leben.  
 Wir haben nichts, Dir zu spenden,  
 als die Arbeit von unseren Händen.

Zu einem Krippenspiel. Von Margarete Brück.



Sportliche Rundschau
Der Sport an Weihnachten

Es ist von jeder so Bitte gewesen, daß der Sport an den Weihnachts- und Neujahrstagen keine Ausnahmen von der Regel... Die Quantität der Ereignisse ist an diesen Tagen geringer, dafür aber die Qualität umso besser.

Eine aussergewöhnliche Schar fremder Gäste im Westen

Stavia Prag, die tschechische Reitermannschaft, deren Aufbruch nach Wien am Sonntag, 21. Dezember, im Stadion... Ein weiterer Beweis für die internationale Popularität des Reitens.

Köln, ein Verein der 1. ungarischen Reitermannschaft... Die Reiter zeigen sich in bester Verfassung für die bevorstehenden Wettkämpfe.

Aus dem süddeutschen Programm

W.A.G. Fran gegen I. S.-G.L. Nürnberg... Die Wettkämpfe werden in bester Atmosphäre abgehalten.

Der Felsenbrunner Hof

Eine Gutsgeheide von Anna Croissant-Ruff
Copyright bei Georg Müller, München

Da drüben sah er, weinlich, und es waren gewiss nicht die schönsten und billigsten Sorten, die er hatte aufzählen lassen. Die ganze Tafelrunde traut natürlich nicht...

Endlich kam Köthchen ganz erschöpft: „Es ist das Allerletzte und beinahe hätte ich nie gekriegt, wann ich mir nie alle Mühe gegeben hätte!“

Die kleine Blüthe sah sie mit bösglänzenden Augen an; sie sah aus, als ob sie weinen wollte; dann machte sie aber rasch ein schmippiges Gesicht und sagte nachlässig, fast wie-Greifend konnte sie reden: „Ach Gott, tun Sie doch nicht so müde! Des ist nur, des Grotche mit da is. Die wird bald mit'm Herrn Heinrich kommen,“ und als sie des Peters Stimme hörte, wiederholte sie zum Abschied lächelnd: „Tawohl, die wird sicher mit'm Herrn Heinrich kommen.“

„Wie hat das Köthchen am liebsten gebrüllt. Was hat er denn überhaupt da? Er sah vor seinem Wein und ließ ihn schal werden, er genoss nichts von Essen, das er so heftig begehrt hatte; warum ging er denn nicht fort, Rarr, der er war?“

Frau Thomann war unruhig geworden, sie hielt ihr Vorgehen vor die Augen, nahm sie weg und hielt es vor. Sie murmelte vor sich hin und hatte ganz vergessen, daß ihr Sohn Koff unten am Tisch saß. Es posse ihr nicht, daß ihre Tochter nicht sofort nach dem Lärm an den Tisch zurückkehrte. Vielleicht waren es ganz harmlose Tänzer, aber eigentlich keine Leute, die zum Spass kamen; sie war gewiss nicht engbergig, aber zweimal nacheinander schickte sie es einfach nicht, besonders mit Wildernden.

„Was hast du denn, Mama?“ fragte Koff, der trotz in seinem Stuhl lag, die Beine von sich gestreckt, die Hände, der Sonne wegen, tief in die Seiten gedrückte. „Wozu regst du dich denn auf?“

Seine Mutter fuhr kampflustig herum. Wenn sie etwas an ihm nicht leiden konnte, so war es diese überlegene Art. „Steh doch dein' Hand in die Hosentasche, des gehört doch dazu! Du bist viel zu erhaben für des, was mich aufregt! Wann m'r doch in England war! Guck, wenn da vor mir so affektiert wäst, wie wenn dich nie aus der Reue bringe könnt! Wannsch' aber partout wisse willst, es gehört sich nicht, daß die Mädchen immer mit eh'm tanzen, Ueberhaupt? Mit wem sömme sie denn tanzen?“

welchen eine größere Anzahl führender jüdischer Mannschaften an Freundschaftsspielen in anderen deutschen Verbanden, während wiederum weitere noch in Verhandlungen mit schweizerischen Vereinen standen.

M.T.A. Budapest in Mitteleuropa

Der 18. malige ungarische Meister M.T.A. Budapest, der sich nicht der gefürchten abgeben will, ungarischen Klasse auf eine Festspielreise am Sonntag mit einem 100 über Hanna Fellos Jüdisch. Im weiteren Verlauf seiner Reise weist der Meister dann an den beiden Weihnachtstagen in Mitteleuropa, wo er am 1. Festtage Gegner von Guts Muts Dresden und am 2. Tage von Tübingen Guts Muts in. Die Budapester legen dann ihre Fahrt nach Westdeutschland fort. — Bedeutsam ist auch für Mitteleuropa die „Beratungsbildung“ zwischen S. v. W. und S. v. W. Leipzig.

In den norddeutschen Kreisen

Es, soweit man es übersehen kann, das Festspielprogramm weniger mit großen Ereignissen getrieben. In Hamburg ist das Privat-treffen Altona 93 gegen Viktoria Hamburg von Interesse. — Arminia Hannover mit sich gleichfalls mit einem Lokal-gegner, dem S.V. Hannover. — Olympia Reumünster spielt gegen einen Verein der holländischen Liga, den W.V. Utrecht.

Berliner Weihnachtssport

In Berlin ist der 1. Festtag einigen Privatpielen vorbehalten, während am 2. Tage die traditionellen Freizeitspiele. In den Freundschaftsspielen an 1. treten an Norden-Nordwest gegen den holländischen Meister Grandstand Karum, Schöneberg gegen Rixdorf gegen Tennis Borussia und Tasmania gegen Wacker Ober. Zum Festen der Unfallkasse des S.V.W. spielen dann am 2. Südfretz gegen Wehrkreis und Nord-fretz gegen Viktoria. In Berlin selbst besteht an diesem Tage Spielbetrieb, während in Potsdam Union und Viktoria 60 Berlin spielen.

Radspport

Am Berliner Sportplatz finden an beiden Festtagen ansehnliche Rennen statt. Während am 1. Tage in einem 10 Meilen-Rennen von Red, vom Wever, Lorenz, die Gebr. Güter, Lang, Weber (Amerika), Verrard und andere an den Start gehen, nehmen an dem 100 Km-Mannschaftsfahren des folgenden Tages außerdem noch Seidow, Knappert und Stollbrink teil. — In Breslau wird am 1. ein 100 Km-Mannschaftsfahren nach Seidow, Knappert abgemittelt, an dem u. a. Rohl, Tommino, Ferrario (Italien), Jenfen (Dänemark), Seidow, Schwanow, Stabe, Schrage, Stollbrink teilnehmen.

Winter-sport

„Alpiner Turentkurs des Ski-Club Schwarzmoos. In Ausführung der in mehreren Jahren vor u. nach dem Krieg gewonnenen Erlöse wird der Ski-Club Schwarzmoos als Verband vorläufig, alpine Turenturke für seine Mitglieder auf breiterer Basis in diesem Winter durchzuführen. Die Vorverhandlungen sind bereits mit den Schweizer Bundesbahnen, die erhebliche Ermäßigungen gewähren, und mit der Eidgenössischen Fremdenpolizei in Bern, die in der Befürsorge weit entgegenkommt, getroffen. Vor-gefallen ist ein noch näher zu bestimmender Platz in der Zentral- oder Ostschweiz. In engerer Frage kommen Andermatt am Gotthard oder Juoz im Engadin. Die Teilnahmezahl wird auf etwa 30 beschränkt sein, wobei Mitglieder des Ski-Club Schwarzmoos zunächst den Vorrang haben. Die Teilnehmer oder Teilnehmergruppen müssen mindestens als mittelgute Käufer anzusprechen sein und die Turenturke beherrschen. Als Zeitpunkt für diesen Kurs ist vor-ausichtlich die erste Hälfte März vorgezogen, als eine Zeit, wo in deutschen Mittelgebirge der Höhepunkt bereits überschritten, in den Alpen aber die besten Vorbedingungen erfahrungsgemäß zu erwarten sind. Meldungen von Teilnehmern sind direkt an den Verband-schreiber des Ski-Club Schwarzmoos Herrn Romburg in Leiberg zu richten, wo auch weitere Aufkünfte zu erhalten sind. Die Kurs-dauer ist mindestens zehn Tage. Nach den bisherigen guten Erfah-rungen einzelner Disziplinen mit ähnlichen alpinen Kursen u. bei dem Wert dererziger Unternehmungen für die technische Fort-bildung der Käufer kann die Teilnahme nur empfohlen werden.“

Messen und Ausstellungen

Stuttgart als Ausstellungsstadt

In Stuttgart wurde eine Ausstellungen- und Taunus- halle Stuttgart E. B. gegründet. Zweck des Vereins ist die Förderung und Durchführung von Ausstellungen, Taunus und ähnlichen Veranstaltungen. Der Verein trat für das Jahr 1925 ein sehr umfangreiches Programm vor, dessen Durchführung Stuttgart wieder zu einem starken Anziehungspunkt für viele Kreise fremder Gäste machen wird. Es seien nur genannt: die Wandrausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, eine Ausstellung „Das schwäbische Land“, Ausstellungen schwäbischer Kunst, der Deutsche Katholikentag, der Deutsche Apotheker-Kongress, die Generalversammlung des Deutschen Droaken-Verbandes, die Fauna des Reichsverbandes deutscher freiwil-liger Sanitätskolonnen. Im oasen sind schon leicht über dreihundert Taunus und Ausstellungen bekannt. Die Ausstellungen- und Taunus-halle wird an verschiedenen Stellen der Stadt acelonete Ausstellungs-räume errichten, die schon be- stehen bis es gelungen ist, ein archaisches Ausstellungsgebäude mit den notwendigen Gebäuden zu schaffen. Einen besonderen Anziehungspunkt wird die Ausstellung „Das schwäbische Land“ bilden, die das schwäbische Land, die schwäbische Wirtschaft und die schwäbische Kultur anschaulich darstellen wird und mehrere Monate bestehen bleibt.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Dezember

Table with 3 columns: Station, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, Monat, 15, 17, 18, 19, 22, 24. Rows include Saarbrücken, Moselle, Rheine, Weser, etc.

Verantwortlich für den politischen und redaktionellen Teil Kurt Richter; für das Redaktion: Dr. Fritz Dammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönböcker; für Sport und Kunst: Dr. E. B. Müller; für den deutschen Reichs- und Auslandsteil: Dr. E. B. Müller; für den deutschen Reichs- und Auslandsteil: Dr. E. B. Müller.

Lorenz, Kaufmann
Oskar Tietz, Jensen und andere
fahren auf
Mifa-Rad
Mitteldeutsche Fahrradwerke G. m. b. H.
Sangerhausen-Berlin, Am Karlsbad 6
Groß-Vertrieb für Nordboden:
Firma Peter Ludwig, Mannheim-Neckarau

Koff lachte dann. „Muss man das hinausfahren? Ich krieg meinen Willen auch so.“

„Also bleibst du, Lord, wenn du der Menschheit kein Schauspiel gebe willst,“ replizierte sie auf keine Auslassungen. „Sie geben ihre doch Schauspiel genug, ob wir sitzen bleiben oder aufstehen, ob unsere Mädchen mit den Mädchen vom Felsenbrunner Hof reden oder nicht. Wir sind die reichsten Thomannen, guck, wie sie all die Augen bei uns hammer!“

„Mutter, ich beneide dich um deine Freude! Ernsthaft, Ness-mal — ich wäre glücklich, wenn ich so zufrieden sein könnte wie du, wenn ich nicht wäre — nun, wie ich eben bin.“

Die Mutter sah ihn etwas beunruhigt an, aber ihr scharfes, feistriges Temperament wies solche Stimmungen ab! Sie wollte nicht beirrt sein — ach, das waren alles Flühen! Was sollte denn ihrem Einzigen fehlen? War er nicht ihr Heilichkind, ihr Liebling? Und der Reichste und Geliebteste weit und breit? Drehten sich nicht alle Mädchen die Hüfte nach ihm aus? Er war doch gerade geschaffen dafür, daß sie sich hübenweise in ihn verliebten! Groß, interessant, die roten Haare und die dunklen Augen, das glatte Gesicht, das halb an einen Diplomaten, halb an einen Schauspieler erinnerte? Und sein überlegenes, fortwährendes Wesen — wenn sie jung gewesen wäre: er und kein anderer. Dies Ideal hätte sie gehabt. Er war so recht was zum Anschauen. Koff verliebt sich sie ihn an: „Koff, du hast mir wirklich viel von mir und gar nie von dem Bape. Dein Bape ist ein Bourgeois, wenn er auch so nächsten Siphelbürgerlich und wohlhabend und gebildet ist.“

Koff lachte mit keiner Wimper. „Sag du nichts über Bapa. Ich wäre froh, wenn ich so klein könnte, wie er, so gefällig, so sicher. Du brauchst keine geringfügige Meise zu machen, unterschätze den Vater nicht. Ich demüde, du hast dir die Mühe gegeben, ihn wirklich kennen zu lernen.“

„Was weißt denn du?“ fuhr sie ihn an. „Du kannst unmöglich wissen, was schätzenswert an ihm ist, sonst würdest du nicht so reden. Du gehst über alles weg. Du hältst seine eminenten menschlichen und geschäftlichen Eigenschaften für selbstverständlich; du schiffst ihn atmöbil, und hast keine Ahnung, was er als Geschäftsmann und Mensch ist.“

„Auch e Verdienst! Die selbstverständliche Sache! Is do was dabei?“ Für was is er Fabrikant? Ich hab mich all mein Leben mit dem gute Mann geärgert; er tut doch nur sei Pflicht. Für was is er dann da?“

„Es ist darüber nicht zu reden mit dir. Er tut sehr viel mehr als seine Pflicht. Er denkt sogar viel zu viel an andere, an dich und uns zum Beispiel. Er tut nichts für sich. Ich könnte ja nicht so sein, bedauere! Ich möchte gar nicht so sein, aber manchmal kommt mir doch die Rührung und Bewunderung, wenn ich ihn arbeiten sehe und denke, daß er rein gar nichts hat von keiner Fädelerei.“

„Er hat, was er will, in was er verdient, Punktum,“ wie sie ihre Mutter schroff zurück. „Stören wir ihn nicht vielleicht auch in seinem Leben? Du meinst natürlich, er stirbt uns, das heißt dich.“

„Er kann ja machen, was er will.“ „So? Gibst du ihm die Erlaubnis?“ „Du wirst ungezogen, Koff. Was weißt du davon, was er alles in mir tot gemacht hat!“

Koff schweig. Er dachte an das Bändchen Gedächte: „Lieber einer Feuerseele“ (Selbstverlag), das in Stößen auf dem Speicher ruhte, und in ein paar Exemplaren richtig verliert im Hause herumlag — nein, da war nichts zu erreichen, nichts!

„Er hat sie aufmerksam an. Vingt war sie mit ihren Gedanken noch anders! Das Vorgehen war wieder eifrig in Lärkeit, und der Kapotte hat mit den violetten Schleißen machte entwirrt. Das kam aber keineswegs von dem Gespräch.“ „Herrgott, jetzt bringe die gar die Felsenbrunner Mädchen noch an die Tisch! Ihr habt e Komplott! Ich dank derfort! Ree, die Wi-ne geht wieder zum Tanz mit dem dickköpfige Gähbauer, dem Föder. Immer die amner kommt! Wahrhaftig! Wahrhaftig! Die dumme Mädchen!“

„Du sagst doch, die Leute sehen alle auf uns; du weißt auch, daß über uns geredet wird, gerade des Felsenbrunner Hofes wegen! Nun dich also zusammen, beste dich unbesangen, es sieht gut aus und gerechert unartige Gerichte.“ (Fortsetzung folgt.)

# Neue Mannheimer Zeitung • Handelsblatt

## Die Handels- und Zollpolitik im Jahre 1924

Was erreicht wurde und was geplant wird

Deutschland verhandelt gegenwärtig gleichzeitig mit Frankreich, Belgien, Portugal, Italien, Polen, Rußland und Japan, um seine Handelsbeziehungen zu diesen Ländern für die nächste Zeit in einem Handelsvertrag festzulegen. Verhandlungen mit Griechenland, Spanien und England sind vor kurzem zum Abschluß gekommen. Von dem Erfolg aller der noch schwebenden Handelsvertragsverhandlungen wird es abhängen, ob Deutschland seinen Export so steigern kann, daß ein Ausfuhrüberschuß, wie ihn das Dauer-Gleichgewicht voraussetzt, erzielt wird.

Zu Beginn des Jahres 1924 wurde Deutschland mit der Erwartung überschätzt, daß am 8. Dezember 1923 zwischen Deutschland und den

### Vereinigten Staaten von Amerika

ein Handelsvertrag auf der Grundlage der uneingeschränkten gegenseitigen Meißbegünstigung abgeschlossen wurde. Es war ein Erfolg, daß es gelungen war, in einer Zeit, in der die Differenzierung deutscher Waren nach den Selbstverständlichkeiten der internationalen Handelspolitik gehörte, mit den Vereinigten Staaten zu einem unbedingten Meißbegünstigungsvertrag zu kommen. Deutschland wird in seinem Handelsverkehr mit den Vereinigten Staaten nach feiner Richtung hin schlechter gestellt sein, als irgend ein anderes Land. Die Freude über diesen deutsch-amerikanischen Vertrag wurde allerdings getrübt durch die Tatsache, daß er vom Senat abgelehnt wurde, da die Rechte gegen die vollständige Gleichstellung der amerikanischen Handelschiffahrt mit der deutschen proklamiert. Die Ratifizierung wird aber aller Voraussicht nach in nächster Zeit bevorstehen, da der Senat sich inzwischen zu einer anderen Auffassung bekehrt hat.

Wenn die Verhandlungen mit England, Frankreich und Belgien erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1924 aufgenommen wurden, so hatte das seinen Grund darin, daß die Unterzeichner des Versailler Vertrages kein Interesse daran hatten, sich mit Deutschland in Verhandlungen einzulassen, solange alle ihre Wünsche in Bezug auf die Einlage nach Deutschland durch den Versailler Vertrag sichergestellt waren. Erst als der Zeitpunkt des Verlustes dieser einseitigen Meißbegünstigung heranrückte, zeigten sie sich geneigt, sich mit Deutschland an den Verhandlungen zu beteiligen. Verhältnismäßig schnell kam es zu einer Einigung mit Großbritannien. Der

### deutsch-englische Handelsvertrag

der am 2. Dezember 1924 unterzeichnet wurde, aber auch noch der Ratifizierung bedarf, gibt den deutsch-englischen Handelsbeziehungen auf der Grundlage der uneingeschränkten gegenseitigen Meißbegünstigung eine vertragliche Sicherung, wie sie selbst vor dem Kriege nicht einmal vorhanden war. Der Vertrag räumt mit allen handelsfeindlichen Kriegesgesetzen auf. Ein Nachteil des deutsch-englischen Vertrages ist es, daß es nicht gelungen ist, eine sofortige Zahlung der Frage der 26 proz. Reparationsabgabe herbeizuführen. Man ist übereingekommen, daß die Form der Erstattung der Reparationsabgabe so geändert wird, daß die Schlußzahl, die dem deutschen Exporthandel aus der letzten Zeit der Erhebung erwächst, vermieden wird. Nebenbei bemerkt, erstreckt sich der deutsch-englische Vertrag nicht auf die britischen Dominions, die noch an einer ganz eingehenden handelspolitischen Handhabung hängen. Im Gegensatz zu den deutsch-englischen Verhandlungen sollen bei den noch schwebenden Verhandlungen mit

### Frankreich und Belgien

auch Tarifvereinbarungen getroffen werden. Zu diesem Zweck müssen die gesamten Erzeugnisse des Zolltariffes von Sachverständigen durchgearbeitet werden. Es ist zu hoffen, daß in den ersten Monaten des neuen Jahres eine Einigung erreicht wird. Mit Italien soll ebenfalls ein Handelsvertrag mit Tarifvereinbarungen abgeschlossen werden.

Verhandlungen mit Polen wurden bereits im November aufgenommen, wurden aber wegen Erkrankung des Leiters der deutschen Delegation unterbrochen werden. Deutschland besitzt kein so erhebliches Interesse, diese Verhandlungen zu beschleunigen, es dürfte vielmehr angebracht sein, zunächst abzuwarten, welche

### Cehama, Rauchtabakfabrik, A.-G. in Mannheim

In der unter Vorsitz von Rechtsanwalt Dr. Kaufmann im Hauptbüro der Gesellschaft abgehaltenen ord. G.V. waren von den 25 Mill. A Aktienkapital durch 4 Aktionäre 22.632.000 A vertreten. Die beantragte Umstellung von 500:1 auf 50.000 Goldmark wurde einstimmig genehmigt. Neben dem umgestellten Aktienkapital von 30.000 R.M. weist die Bilanz 35.403 R.M. Schulden und 6680 R.M. sonstige Verpflichtungen auf, denen 54.250 R.M. Warenbestände, 17.808 R.M. Ausstände, 324 R.M. sonstige Guthaben, 588 R.M. Bar, 150 R.M. Effekten, 2992 R.M. Devisen, gegenüberstehen. Die modernen Maschinen sind mit 15.000 R.M., Mobilien mit 1000 R.M. bewertet. Bei den Schuldnern handelt es sich um zuverlässige Firmen, so daß Ausfälle nicht zu befürchten sind. Die G.V. beschloß ferner die Erhöhung des Grundkapitals um 25.000 R.M. auf 75.000 R.M. Die neuen Aktien übernimmt ein Konjunktur- und Großaktionär der Gesellschaft zu pari unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes und bietet zu den Aktien im Verhältnis ihres Nennwertes zum Nennwert an. Die Kapitalerhöhung wird in dem von Großaktionären gestauten und der Gesellschaft teilweise übertragenen zu diesem Zweck besonders ausgearbeiteten Stefanienfonds in der Schweißmühlstraße betrieben, da die Räume in D 7 unzureichend waren. Die Gesellschaft ist reichlich beschuldet. Obwohl, wie in der ganzen Branche, sehr falluliert werden muß und die Rohstoffe als zu teuer bezeichnet werden, seien die Aussichten doch nicht ungünstig zu beurteilen.

### Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank

#### Umstellung 25:1

Nach Abzug der Verlusten von den Aktien verbleibt ein Vermögensüberschuß in Höhe von 36.019.000 R.M. Die Verwaltung schlägt vor, von diesem Vermögensüberschuß zur Schaffung einer Reserve 6.000.000 R.M. zu verwenden, so daß für die Festsetzung des Grundkapitals 30.019.000 R.M. verbleiben. Die Umstellung des bisherigen Grundkapitals auf vorstehendes Reichsmarkgrundkapital soll in folgender Weise bewirkt werden: Von den bisher bestehenden nom. 25 Mill. A Vorzugsaktien werden nom. 6.000.000 A in Stamm-Schuldscheine umgewandelt, um sie mit rückwirkender Kraft einzuziehen zu können. Von den Schuldscheinen werden die bei der Leihgesellschaft, der Bayerischen Disconto- und Wechsel-Bank A.G., Nürnberg, liegenden nom. 200 Mill. A eingezogen. Das gleiche war der Fall bezüglich nom. 50.000.000 A Schuldscheine der letzten Aktienemission. Weitere nom. 120.000.000 A Schuldscheine sollen als Vorratsaktien aufrechterhalten und wie die übrigen Stammaktien umgestellt werden. Die übrigen Schuldscheine sind nachtragend für die Bank verwertet. Der Restwert der Stamm-Aktien wurde durch Abtiepfung von je 5000 R.M. auf 200 R.M., von je 1000 R.M. auf 40 R.M. und von je 500 R.M. auf 20 R.M. erniedrigt. In der Vollmarkt-Eröffnungsbilanz vom 1. Januar 1924 heben: Kasse, fremde Geldanlagen und Kupons mit 2,7 Mill. A, Guthaben mit 0,4 Mill. A, Wechsel und unversicherte Schatzanweisungen mit 1,9 Mill. A, Kollateralguthaben bei Banken und Kantinen mit 10,8 Mill. A, Schecks gegen börsennotierte Wertpapiere mit 139.944 A, eigene Wertpapiere mit 13 Mill. A, zu ununter Bestimmung stehende nom. 6 Mill. A eigene Aktien mit 4,8 Mill. A, Konfortial-

Zugehörigste Deutschland Frankreich zu machen gezwungen ist, da Polen, wenn ein Meißbegünstigungsvertrag geschlossen wird, an diesen Frankreich eingeräumten Vergünstigungen teilnehmen wird. Mit Portugal hat Deutschland seit dem 28. April 1923 ein Handelsabkommen, das am 31. Dezember 1924 abläuft. Die Verhandlungen, die gegenwärtig in Lissabon geführt werden, betreffen die Verlängerung dieses Handelsabkommens, das sich im allgemeinen für Deutschland nützlich hat. Japan gehört zu den Unterzeichnern des Versailler Vertrages und verliert dementsprechend das Recht der einseitigen Meißbegünstigung am 10. Januar 1925. Um seinen vertraglosen Zustand eintreten zu lassen, wurden Verhandlungen aufgenommen.

Neben diesen wichtigen Verhandlungen sind mit einer ganzen Reihe von Staaten Verhandlungen über vorläufige Wirtschaftsabkommen geführt worden. Das wichtigste Abkommen dieser Art ist das

### deutsch-spanische Abkommen

das am 1. August 1924 in Kraft getreten ist. In diesem Abkommen hat Deutschland nicht die allernäher uneingeschränkte, sondern nur eine Meißbegünstigung für diejenigen Waren, die hauptsächlich für die Einfuhr nach Spanien in Frage kommen. Da dieses Abkommen von der spanischen Behörde her abgelehnt wird, kann man annehmen, daß es für Deutschland recht günstig ist. Ebenso wie mit Spanien hat Deutschland mit Griechenland ein Abkommen mit unbedingter Meißbegünstigung abgeschlossen, das im nächsten Jahre durch einen unbedingten Meißbegünstigungsvertrag abgelöst werden soll. Mit der Tschechoslowakei konnte eine Vereinbarung über eine gegenseitige Meißbegünstigung bei Ein- und Ausfuhr von Waren erzielt werden. Dementsprechend ist mit der Schweiz ein Abkommen getroffen worden, in dem die Handelsverkehrsanlagen bestimmte Waren beschützt im Umlauf über den Handel wurde, daß bis zum 30. Dezember 1924 alle Einfuhrzölle in der Schweiz und in Frankreich befreit sein sollen. Mit Österreich ist am 15. Juli 1924 ein Abkommen zur gegenseitigen Meißbegünstigung von 1. September 1924 unterzeichnet worden, das einige Zollbindungen und Zollherabsetzungen enthält.

Einen ganz besonderen Charakter haben die Verhandlungen mit

### Rußland

die dem Rapallo-Vertrag am 16. April 1922 eine neue Ausgestaltung geben sollen. Der Mangel des Rapallo-Vertrages liegt darin, daß in ihm zwar die beiderseitige Meißbegünstigung festgesetzt wurde, daß diese aber in der Praxis doch einseitig ist, da Russlands Außenhandel monopolisiert, also in der denkbare äußersten Weise eingeschränkt ist. Es wird jetzt darauf ankommen, neue Wege zu finden, die die deutsch-russischen Zusammenarbeiten von den Hemmnissen befreit, die den deutsch-russischen Verkehr heute belasten.

Dieser kurze Überblick zeigt, daß die Hauptarbeit für die Schaffung eines allseitigen Systems von Handelsverträgen noch zu leisten ist. Auf neuer fester Grundlage stehen die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten und mit England, wobei aber zu bemerken ist, daß die Verträge mit diesen Ländern noch nicht ratifiziert sind. Die Beziehungen mit allen anderen Ländern sind noch in neuen Handelsverträgen festzulegen. Daß Deutschland in Handelsvertragsverhandlungen eingetreten ist, ohne einen neuen Zolltarif, die wichtigste Grundlage für diese Verhandlungen, zu besitzen, war ein Verhängnis, das die Verhandlungen sehr erschwerte. Es wird die Aufgabe des nächsten Jahres sein, so schnell wie möglich die notwendige Klarheit über den zukünftigen deutschen Zolltarif herzustellen. Gleichzeitig sind die schwebenden Verhandlungen mit Frankreich, Belgien, Italien, Polen, Japan, Portugal und Rußland zum Abschluß zu bringen, um dann auf der Grundlage des neuen Zolltarifs die bestehenden vorläufigen Handelsabkommen, die wir heute besitzen, durch endgültige langfristige Handelsverträge abzulösen und auf der Grundlage der uneingeschränkten Meißbegünstigung beruhende Verträge mit solchen Ländern, mit denen wir heute in gar keinem Vertragsverhältnis stehen (Schweden), abzuschließen.

beteiligungen mit 0,5 A, dauernde Beteiligungen mit 8,7 Mill. A, Debitoren in laufender Rechnung mit 12 Mill. A, Hypothekendarlehen mit 1,04 Mill. A, Bewertungsbetrag der Hypotheken für die Leistungsmasse mit 82,1 Mill. A und Bankgebühren mit 7,8 Mill. A. Andererseits betrafen sich Kreditoren auf 24,5 Mill. A, in Umlauf befindliche Hypotheken-Pfandbriefe auf 1,04 Mill. A und die Aufwertungsmaße für Pfandbriefe auf 82,1 Mill. A.

### Amerikas Weizenexport

Der Weizenexport Amerikas im Oktober war der größte seit August 1921. Von den bedeutendsten Häfen wurde eine Gesamtmenge von 41.800.000 Bushels gemeldet gegen 32.662.000 Bushels im September. Hinsu kommt noch der Export von Weizenmehl, der einer Weizenmenge von 8.200.000 Bushels entspricht, wodurch sich die Gesamtmenge auf ca. 50.000.000 Bushels stellt gegen etwa 39.200.000 Bushels im September. Die Gesamtmenge seit dem 1. Juli, dem Beginn des diesjährigen Erntejahres, bis Ende Oktober betrug 118.000.000 Bushels, dies entspricht einer Exportzunahme von 44.000.000 Bushels gegenüber der gleichen Zeit im Jahre 1923, in der sich der Gesamtexport von Weizen und Weizenmehl auf 73.900.000 Bushels belief. In 1923 waren bis Ende Oktober 47 Prozent des gesamten verfügbaren Exportüberschusses zur Ausfuhr gelangt und in 1922: 115.000.000 Bushels oder 82 Prozent. Wenn man aus diesen Ziffern irgendwelche Schlüssfolgerungen ziehen will, so müßte man in diesem Jahre mit einem Exportüberschuß von etwa 200.000.000 Bushels rechnen.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. Wir veröffentlichen im Anzeigenteil die Bilanz der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.

Commerz- und Privatbank. Im Anzeigenteil vorliegender Ausgabe veröffentlichen wir die Goldmarkt-Eröffnungsbilanz für den 1. Januar 1924 des Bankinstituts.

Badische Beamten-Genossenschaftsbank e. G. m. b. H., Karlsruhe. Wir verweisen auf die im Anzeigenteil veröffentlichte Bekanntmachung der Badischen Beamten-Genossenschaftsbank, e. G. m. b. H., Karlsruhe, die heute über 25.000 Mitglieder hat. In Mannheim ist eine Geschäftsstelle der Bank.

Goldmarkt-Umstellung der Badenia A.-G., Karlsruhe. (Vertrag des Bad. Beobachters.) Die Umstellung des auf 100.000 G.M. beruhenden Aktienkapitals erfolgt in der Weise, daß auf eine Papiermarkaktie im Nennbetrage von 1000 A eine neue Aktie über 20 G.M. gegeben wird. Auf die alten Vorkriegsaktien, auf 150 und 200 A lautend (Nr. 1-750), wird die 17 bzw. 16 A betragende Differenz zur Erlangung einer neuen 20-A-Aktie aus einem dem Aufsichtsrat zur Verfügung gestellten Fonds aufbezahlt, so daß die alten Aktionäre keine Nachzahlung zu leisten haben. Die übrigen in den Jahren 1923 und 1922 ausgegebenen 200-A-Aktien werden im Verhältnis von 5:2 zusammengelegt, doch kann für jede dieser alten Aktien durch Aufzahlung von 16 A auch eine neue zu 20 G.M. bezogen werden.

Heddericherer Kupferwerk und Süddeutsche Rabenwerke A.-G., Frankfurt a. M. und Mannheim. Die aus dem Anzeigenteil vorliegender Ausgabe zu ersehen, machen die Aktionäre der

Gesellschaft zu der am Donnerstag, den 22. Januar 1925 zu Frankfurt a. M. stattfindenden ord. G.V. eingeladen. Auf der Tagesordnung steht der Abschluß eines Fusionsvertrages, durch den das Vermögen der Aktiengesellschaft als Ganzes, unter Ausschluß der Liquidation, an die Metallbank und Metallurgische Gesellschaft A.-G. zu Frankfurt a. M. gegen Gewährung von Aktien dieser Gesellschaft übertragen werden soll.

Ludwig Ganz, A.-G., Mainz. In der gestrigen ord. G.V. die unter dem Vorsitz des Aufsichtsrats Schmidts stattfand, waren 83 Aktionäre anwesend. Der Vorsitzende besprach eingehend die unverantwortlichen Geschäfte des früheren Generaldirektors Fritz Ganz, der sich in Geschäfte eingelassen hat, die enorme Zinsverluste brachten. Ebenfalls Verluste entstanden durch die privaten Spekulationen des früheren Generaldirektors, der diese Verluste aus der Kasse der Gesellschaft gedeckt hat. Dadurch sei eine Verschuldung von 1.20 Mill. G.M. entstanden. Mit der Allgemeinen Käuflichen Bankgesellschaft in Mainz komme man vielleicht zu einem Vergleich. Der Aufsichtsrat habe von allen Verletzungen erst Kenntnis erhalten, als es zu spät war. Bis der Mitte der Aktionäre wurde der Antrag auf Einsetzung einer Revisionskommission gestellt, der aber abgelehnt wurde. Was die Haftung des Aufsichtsrats anbelangt, so lehnte diese der Vorsitzende ab, da der Aufsichtsrat seine Pflicht erfüllt habe. Nach lebhafter Debatte wurde hierauf die Umstellungsbilanz genehmigt. Der Antrag auf „Berwertung des Gesellschaftsvermögens“ wurde von der Verwaltung zurückgezogen, desgleichen Aufsichtsratswahlen, da die Verwaltung erklärte, daß die mit dem englischen Konsortium geführten Verhandlungen noch zu keinem Abschluß geführt hätten. Gegen die Kolonisation des Antrages auf Einsetzung einer Revisionskommission wurde von der etwa 7000 Stimmen umfassenden Opposition Protest zu Protokoll eingelegt.

Zigarettenfabrik Walfisch Comp. A.-G., Stuttgart. Die ord. G.V. genehmigte die Papiermarkt-Bilanz mit einem rechnerischen Reberschuß von 131.417 R.M. und beschloß die Umstellung von bloßer 4 Mill. R.M. auf 100.000 R.M. Neu in den Aufsichtsrat wurde gewählt: Dr. Döhrle von der Stadt, Grotzschke, Stuttgart.

Zinsvergütung für gelundete Zölle. Der Industrie- und Handelskammerverband Niederrhein-Gesell. schreibt uns: Da die Höhe der Zinsvergütung für gelundete Zölle und sonstige Abgaben in seinem Verhältnis zu der bestrittenen Lage der gesamten Wirtschaft und des allgemeinen Kreditverhältnisses steht, ist der Industrie- und Handelskammerverband Niederrhein-Gesell. (Bielefeld, Braunschweig, Götting, Detmold, Göttingen, Goslar, Hannover, Harburg a. G., Hildesheim, Lüneburg, Minden, Oldenburg, Osnabrück, Verden, Westmünde) bei dem Reichsminister der Finanzen vorstellig geworden und hat darauf hingewiesen, daß ein weiterer Preisabbau stark bedrückend sei, wenn der Staat durch ungerechtfertigt hohe Stundungszinsen die Geschäftsfähigkeit der Waren vertere. Die Höhe der Zinsvergütung sollte einseitig festgelegt werden, sondern müsse sich nach der finanziellen Lage (sowohl des Reichs wie der Steuerpflichtigen) richten. Zurzeit habe nicht mehr das Reich, sondern die Wirtschaft mit den größeren Schwierigkeiten zu kämpfen. Dies bedinge, daß das Reich sich mit möglichen Zinsfragen begnüge. Nach Lage der Verhältnisse hält der Kammerverband eine Herabsetzung der jetzigen Zinsfuß von 12 Prozent wenigstens auf den früheren Satz von 8 Prozent für notwendig.

### Devisenmarkt

Der Devisenmarkt bewegte sich im Rahmen der gestrigen Kurse ohne neue Anregung und ohne Schwankungen, da der heutige frühzeitige Börsenschluß und die mehrtägigen Feiertage zu neuen Engagements keinen Anreiz bieten. London gegen Paris 87 1/2, Rubel gegen Paris 16,60 (18,65), Schweiz gegen Paris 360, Holland gegen Paris 751 (750), Rubel gegen Schweiz 316 (315,75), Paris gegen Schweiz 2775 (2780), Holland gegen Schweiz 388 1/2 (398 1/2), London gegen Schweiz 9425 (2425), Rubel gegen Holland 247 1/2 (247 1/2), Paris gegen Holland 1330 (1335), London gegen Holland 1164 (1165), Schweiz gegen Holland 4890 (4795), London gegen Rubel 469,75 (470,75). In Goldmarkt notierten: Englische Pfunde schwächer mit 19,73 (19,71) A, Frankreich 22,90 (22,85) A, Schweiz 81,40 (81,45) A, Italien schwächer mit 17,35 (18,05) A, Holland 120,60 (119,75) A, Prag 12,72 A, Norwegen 63,25 (63,20) A, Kopenhagen leiser mit 74,10 (73,80) A, Stockholm mit 1,13,25 (1,13,30) A, Brüssel mit 20,90 A, Madrid schwächer mit 88,40 (88,70) A und Argentinien mit 1,64,35 (1,64,60) A.

### Börsenberichte

#### Mannheimer Effektenbörse

Mannheim, 23. Dechr. Die Börse verkehrte in freundlicher Stimmung, besonders lagen heimische Werte außerordentlich fest. Badische Anilin wurden in größeren Beträgen zu 33 1/2 gehandelt und Westereisen zu 22,75, ferner Benz zu 4 1/2, Waggonsfabrik Fuchs 1,25, Germania Linoleum 14,50, Metz Söhne 185, Maschinenfabrik Badenia 0,85, Rheinstrom 3,50, Zellulosefabrik Waldhof 1,15 und Zuckerraffinerie Döggel zu 3,50. Außerdem fanden im Verkehr: Brauerei Simmer zu 9 und Bad. Altkolonie zu 92 Bl. A. Die nächste Börse findet am Montag, den 29. Dezember statt.

#### Waren und Märkte

##### Berliner Metallbörsen vom 23. Dezember

| Preis in Goldmark für 1 Kg.  |         | Preis in Reichsmark für 1 Kg. |         |
|--|---------|-------------------------------|---------|
| 23.  | 24.     | 23.                           | 24.     |
| Aluminium  | 132,50  | 132,50                        | 132,50  |
| Antimon  | 128,125 | 128,125                       | 128,125 |
| Bismut   | 98,084  | 98,084                        | 98,084  |
| Wagnersche-Bea   | —       | —                             | —       |
| 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. | —       | —                             | —       |

25. Dechr. Die Börse verkehrte in freundlicher Stimmung, besonders lagen heimische Werte außerordentlich fest. Badische Anilin wurden in größeren Beträgen zu 33 1/2 gehandelt und Westereisen zu 22,75, ferner Benz zu 4 1/2, Waggonsfabrik Fuchs 1,25, Germania Linoleum 14,50, Metz Söhne 185, Maschinenfabrik Badenia 0,85, Rheinstrom 3,50, Zellulosefabrik Waldhof 1,15 und Zuckerraffinerie Döggel zu 3,50. Außerdem fanden im Verkehr: Brauerei Simmer zu 9 und Bad. Altkolonie zu 92 Bl. A. Die nächste Börse findet am Montag, den 29. Dezember statt.

### Schiffahrt

Frachtgeschäft in Duisburg-Ruhrort vom 23. Dezember. Die Schiffsmiete beträgt pro Tonne und Tag 9 Bf. ab Ripper und 10 Bf. ab Romat. Exportkaffe nach Rotterdam: 1,70 Bf. bei beschränkter Lade- und Löszeit und freiem Schleppe-Geschäft sehr ruhig.

### Erkältungen

haben Sie sich fern durch den Atherin U. Brauch von **Atherin** in Apotheken und Drogerien zu haben. **Atherin** in Apotheken und Drogerien zu haben. **Atherin** in Apotheken und Drogerien zu haben.



Wissenschaftlicher Ede. Das Bild des samten Karrenmantels...

Des großen Genies Albrecht Dürer schöpferisch begaunete Kraft der heimliche Schatz deutschen Gemütes offenbart nicht...

Auf dem die Geburt Christi darstellenden Seitenbilde des großen Hauptwerkes Hans Baldung's, des Hochaltars im Münster zu Freiburg i. B., eines der herrlichsten Kleinodien oberdeutscher Malerei...

Auch Albrecht Altdorfer malte wiederholt die heilige Nacht. Auf seinem Berliner Gemälde lautet im Kellerloch eines zerfallenen Stalles die heilige Familie...

Mit diesen letzten vier alten Meistern verließen in deutschen Landen die schöpferischen Kräfte. Erst im 19. Jahrhundert gibt es wieder eine Geschichte der deutschen Malerei.

Rudwig Richter ist der erste, der im Bilde den Weihnachtsbaum ebnen, aus dessen Zweigen flackernde Kerzenflämmlein sprechen. Himmlische Heerscharen tragen ihn mit dem blühenden gebieteten Christkindlein zur Erde hernieder...

Worth n. Schwind löst den „Herrn Winter in der Christnacht“ mit brennendem Lichterbaum durch verätherte traumliche deutsche Kisthölzer in langem Hängemantel. Sein Wort ist zu Eisgipfeln gefroren.

Fritz v. Uhdes (zweimal gemaltes) Dreiflügelbild „Die heilige Nacht“ in der Dresdener Galerie (1888-89) unterscheidet sich von den Werken der alten Meister durch seine von allem mystischem Anspuch abgewandete schlichte Menschlichkeit...

Danz Thoma hat den 1909 eröffneten Erweiterungsbau der Kunsthalle in Karlsruhe mit elf Christusbildern geschmückt. Das erste, dreiteilige Bild, Verkündigung, Geburt und heilige drei Könige...

### Heilige Geburt

Von Karl Demmel

Wochen taufen durchs Band: heilige Klorbe, Und der Stein hoch droben lächelt durch die Nacht. O, wie das Wunder im Herzen wieder neu lebt...

### Der Weihnachtsbaum

Von Professor Dr. Eugen Fehle (Heidelberg)

Wenn wir die Geschichte des Weihnachtsbaumes erkunden wollen, müssen wir scheiden zwischen dem tieferen Sinn, der dem immergrünen Baum zur Mittwinterzeit zugrunde liegt...

Der Baum spielt auch sonst im Volksglauben eine bedeutende Rolle. Bei der Geburt eines Kindes pflügt man vielerorts ein Bäumlein zu pflanzen, den sogenannten Lebensbaum...

Heiratet jemand in Dorf, so wird ihm an ovelen Orten heute noch ein hoher Lannendbaum vor's Haus gestellt...

Solche Bäume heißt man Ralen, weil man sie auch im Wal aufstellt. Einst hat man zu Neujahr solche Ralen im Zimmer angebracht...

Die Volksvorstellung, daß die Lebenskraft eines Pflanze auf die Menschen überströmen könne, legt ein naturwissenschaftlich aufgeklärtes Zeitalter in das Gebiet des Aberglaubens...

Es steht ein Baum im Odenwald, Der hat viel grüne Äste, Da bin ich schon viel tausendmal Bei meinem Schatz gesteckt.

Doch der Liebestraum wurde nicht zur Wirklichkeit. Und so heißt es zum Schluß des Liedes: Und als ich wiederum kam zu Dir, Gehauen war der Baum;

Der Baum, der steht im Odenwald, Und ich bin in der Schweiz; Da liegt der Schnee, und ist so kalt, Mein Herz es mir zerreißt.

In der kalten Winterzeit, wo Todesstarre auf der Natur liegt und Krankheiten die Menschen heimsuchen, führte die Beobachtung...

Der Weihnachtsbaum als Wintermalen mit Lichtern und Zunderwerk verbreitete sich im wesentlichen seit etwa 1800 vom alemannischen Gebiet aus über das übrige Deutschland.

Der deutsche Volksbrauch verband sich im letzten Jahrhundert innig mit christlichen Vorstellungen. Wie ehemals ist der Baum auch heute der Mittelpunkt des häuslichen Festes...

In christlichen Liedern wird Christus selbst ein Ralen genannt: Ich weiß mir einen meien in die heiligen Äste...

Heiloboltscham und Pflanzenleben sind auf das Innigste verbunden in dem schönen Lied: Es ist ein ros entfrungen aus einer wurzel art...

### Seit wann brennen die Kerzen am Weihnachtsbaum?

Wie bei so vielen Bräuchen der Volkstümde sind auch in unserer Weihnachtsbaum verschiedene uralte Vorstellungen und Sitten vereinigt. Die alte Berechnung der Bäume, die im Baum des Paradieses...

So erzählt z. B. Fritz Blatter in seinem bekannten Tagebuch von 1882: „Am Weihnachtsabend sah ich diese Kerzen, die allenthalben in den Krämerläden hängen...

1494 erschienenen „Barrenschiff“ des Sebastian Brant. Für die Vereinnahmung von Baum und Kerzen sprechen auch dem 16. Jahrhundert einige Briefe der Pfalzgräfin Elisabeth an...

1708 um die Weihnachtszeit geschriebenen Brief ihrer Tochter, der Herzogin von Württemberg, von ihren schönen Kindheitserinnerungen, die sie an dem Hof ihrer Tante, der Kurfürstin Sophie von Hannover...

Die allgemein bekommen Zeugnisse für den Kerzenbaum des Christbaumes liegen etwa hundert Jahre später als die Erwähnung...



### Wie Christkindlein zum Heiligenschein kam

Von Clara Blätgen

(Nachdruck verboten)

Es war wieder einmal der Geburtstag des Christkindleins, den die Menschen „Weihnachten“ nennen. Frau Holle schüttelte ihre Betten auf. Die großen weißen Flocken fielen und fielen zur Erde...

Als dann der Abend kam, wurde es erst recht schön. Da kluteten alle Glocken und die Menschen sangen: „Stille Nacht, heilige Nacht“ und „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit“...

„Was hast du, mein Kind — irgendwas geht doch in dir vor,“ fragte die Mutter Maria zärtlich. „Ach, Mutter, läche Mutter,“ erwiderte das Christkindchen...

„Das weißt du ja gar nicht, ob du ihnen nichts nähert,“ sprach Maria und strich zärtlich über des Kindes blonde Locken. „Das ist nicht immer das Rühllichte, was man gleich erkennt.“

„Ih bin doch aber nur ein Kindlein wie alle,“ wunderte sich das Christkind weiter. „Auf meinen Locken ist keine Krone und kein Stern. Ich habe keine großen, steifen Flügel wie die Erzengel...“

„Maria wollte ihrem Söhnchen antworten, aber vor Verwunderung kam sie nicht dazu. Was war das nur mit einem Rale? Es war ja, als ob das ganze Zimmer hell würde...“

„Wie unten am Rande des Himmels, wo das Menschenland lag, löste sich der Schein los. Aus jedem Herzen, in dem die heilige Weihnachtsliebe brannte, stieg ein Fünkchen leuchtend auf...“

„Wie das Christkindchen seine Mutter so glücklich sah, machte auch in ihm die richtige Weihnachtsfreude auf, und froh erschrocken stolzte es mit beiden Händchen nach dem funkelneuen Heiligenschein...“



### Christbaummärchen

Von Franz Mahle (Berlin)

Es war vor vielen, vielen Jahren. Die Sternhimmelnacht stand glühend über der stillen Heide. Die düstern Wolken der Wälder lagen in der grauen Ebene. Kein Vogelstimmen zirpte. Jedes Hästlein war satt und hatte sein Moosbett. Ein paar Wacholderbäume standen wie Könige verumumt.

Einsam auf einem Hügel breitete eine Schirmstange ihre Arme segnend über die Heide. Die Niedgrüner ringowen wisperten leise.

Am Waldwieseweiler geisterlich Reibelgestalten. Sie haben sich, duckten sich und kamen erschreckend nahe.

„Was — wollt — ihr?“ Das Wispern der Niedgrüner wurde ein Weinen.

Der leuchte Stern der Reibelfrauen fuhr über sie hin: „Fürchtet euch nicht, mit Kommen, mit euch zu trauern.“

„Trauern — — — trauern — — —?“

„Sie werden unsern Tannenbaum holen, — — die Menschen, zu einem Fest, und er muß sterben!“

Da hob ein großes Weinen der Gräser an, und die Reibelfrauen tauerten sich um den Tannenbaum und bogen ihr Gesicht in die grauen Lücher.

Die Wacholdermädchen erwachten, und als sie hörten, was gesehen wurde, schluchzten die zuckenden Herzen vor Weh. Alle sahen um den Tannenbaum, und ihre Herzen wurden wund.

Ehe aber die Morgenröte ihr goldenes Gefieder über Wald und Heide spann, waren die Reibelfrauen heim, die Niedgrüner regten sich im Traum, und die Wacholder-Mädchen ließen die Hästlein aus ihren Mänteln hüpfen.

Ueber dem Tannenbaum aber blinkte ein Stern und verträufelte sein Licht in den Tannenschöß — — immerfort — — bis er farb.

Und ein wunderliches Wehen, ein Engelgespräch, ging durch die Heide, doch die Niedgrüner aufhorchten, und die müden Reibelfrauen und die dunklen Wacholder-Männer. Die Hästlein spitzten die Ohren.

Und also war die Botschaft: Ein Tannenbaum soll sein in jedem Haus, wenn es weihnachtet. Die Sterne des Himmels verzögern ihr Licht damit es von den Christbäumen widerstrahle in die Herzen der Menschen. Und was an Weh und Weinen über sie kam, während des Jahres, das soll ertrinken im Lichterglanz der Liebe.

Selig seid ihr, so ihr Liebe unter einander habet.

### Das verbotene Christkind

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts mahnen sich die Befehle, die den Umgang des Christkindes, der damals noch als armer Weltbrauch bestand, mit strengen Strafen belegen. So lautet ein Mandat des holländischen Rates vom 23. Dezember 1666: „Jeder, der sich auf der Gasse als gelehretes Christkindlein mit oder ohne Stern betreffen läßt, soll von der Wache ergriffen und sonder Gnade in Kerker gebracht werden.“ Im Dezember 1682 erließ der Herzog Gustav Adolf von Mecklenburg folgendes Dekret: „Demnach nunmehr die Wobentzeit und das darauf folgende heilige Christfest herbeikommt da zum gemeinen Gebrauch nach allerlei verumumt Personen unter dem Namen des Christkindleins auf den Gassen umherlaufen, in die Häuser entweder müßig einkommen werden oder auch in dieselben hineindringen dergestalt, daß den Kindern eingeblendet wird, als wäre es das wahre Christkindlein, welches sie anzubeten gemahnt werden, auch sonst nichtige, unchristliche, mutwillige Dinge in Worten und Werken vorgenommen werden, so in der Zeit im hochwürdigsten Heidentum den Ursprung haben — so haben Wir in Erwägung solcher Umstände nach reiflicher Überlegung dahin geschloffen, daß solche repräsentative Ständelein mit allen ärgerlichen Zeremonien in Unseren herzogtümern und Landen bei Unserer reinen Strafe gänzlich abgetan und durchaus bei Edel und Unedel verboten sein soll.“ Wie in einem Auszug des Weihnachtsbroschures der Freischrift „Niederlassen“ des näheren ausgeführt wird berichten solche Verbote auf triftigen Gründen; denn die Weihnachtsumzüge mit ihrem Rummel und Schanz waren allmählich in belästigende Unart umgeschlagen. Früher war der abendliche Umgang des Christkindes überall willkommen gewesen, und wenn der „Klinggeiß“, ein dem Juge voranschreitender weißer Engel, sein Glöcklein erschallen ließ, dann rüsteten sich Hausfrauen und Kinder zu freudlichem Empfang. Hinter dem „Klinggeiß“ schritt zunächst das heilige Paar, Joseph, ein langer Junge, im himmelblauen Lalar und gelben Unterteilern, Maria, meist ein kleinerer Bursche, in hochrotem Gewand. Die beiden trugen zwar ein grünbelegtes Kripplein, aber daneben schritt das Christkind, schon ansehnlich erwachsen, obenrein seinen Verländer, den goldenen Stern, selber tragend. Die Gruppe, der sich auch der beilehensliche Viehbestand mit Ochsen und Esel in natürlicher Erscheinung angeschlossen, trat in die Hausdiele, sang die Weihnachtslieder und wurde mit Küden, Weiseln, Küffen und Geld reichlich beschenkt. Aber diese Geschenke weckten die Eifersüchtigen. Die verschiedenen Christkindler und Klinggeißler suchten sich in den Häusern zuverfügen; die Kinder wurden von gewinnstüchtigen Eltern zu aufdringlicher Bettel abgerichtet. Wenn zwei solche Umzüge aufeinanderstießen, kam es nicht selten zu Redereien und Wehgeheulen, bei denen die Hepter der heiligen drei Könige die Hauptrolle spielten. Da gab es anstatt des „Friedens auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ Earm und Jant, Gelächel und blutige Köpfe, und so mußte denn eine gestrenge Obrigkeit einschreiten, wodurch leider die liebliche Sitte immer mehr in Vergessenheit geriet.

### Geweihte Nacht

Von Rudolf G. Binding

Die Erdennacht erzittert von einem seligen Glanze und von Geduld umwittert.

Die Berge knien im Lichte, und weih die Änger blühen den Glanz im Angesichte.

Und Könige ziehn und Weise, von einem Stern geleitet, verküert in stummer Reife.

Die Wälder ruhn verstummt herrscharen still am Wege in Silberlicht verumumt.

Die Bäche beten leiser in fremden Wiesengründen. Lautlos gebeugt die Reiser.

Verstohlene Furchen dehnen, von süßen Samen schwanger, den schmalen Leib in Sehnen.

Und Städte tiefer schlafen, und Hirten stehen gebendet, vom Glanze bei den Schafen.

Bekreut vom Sternensfalle ist ein Kind bereit Geburt in einem Stalle.

Von Seligkeit umstellt, sinkt eine Jungfrau nieder: Nun komme, Heil der Welt.

(Aus dem bei Rütten und Loening, Frankfurt erschienenen Gedichtband „Tage“ von Rudolf G. Binding.)



### Das Christkindl

Von Maria Ibele (München)

Ein kleiner Weihnachtsbaum mit gar frohen, ausgebreiteten Ästchen stand in der Mitte der weiten Kande eines Bräuhäusleins. Die junge Professorin hatte ihn gelehrt für die Gesellschaft, die sich seit einem Jahre alle Samstag um die weite Kande traf, wohlbeleidete Männer mit ihren Frauen und der mehr als schlanke Junggeheile Bismweiler, der immer ein halbes Duzend Patenthosenknöpfe in der Tasche trug.

Als alle um den Tisch versammelt waren, steckte die junge Frau die Kerzen in Brand.

Es war ein allgemeines Entzücken und Danken und Zusprechen, während sie nur so dabeisprachelte, was sie alles in den Auslagen gesehen an Silber, Gold und Silbernen. Eine richtige Weihnachtsstimmung überkam alle. Nur Clara blieb still. — Der Junggeheile Bismweiler, mit unendlicher Trauer starrte er in das Lichtergestimmer. Die junge Frau glaubte zu ahnen, woher das Weh kam. Sie wurde dadurch selbst etwas traurig. Was mußte ein Weihnachtsfest sein ohne liebe Menschen, ohne Gastgelehrten, ohne Warten?!

„Bleiben Sie an Weihnachten hier?“ fragte sie verschüchtern. Bismweiler war erstaunt. „Wo soll ich denn hingehen? Für mich gibt's nirgends ein Weihnachtsfest.“

Die junge Frau war dem Weinen nahe. In ihrem Impuls und Mitleid dachte sie daran, ihn einfach einzuladen für den Abend. Sie tat es aber doch nicht. Wie konnte sie denn ein Verlassener glücklich fühlen unter soviel Glück, wie sie es zu Hause aneinander verschwendet?!

„Lachte sie sich und hatte in demselben Augenblick aber einen anderen Gedanken, bei dem sie am liebsten aufgebuhelt hätte. Aus dem Heimwege, als sie so recht warm an der Seite ihres Gatten im Arme hing, gestand sie ihren Gedanken, dem Junggeheile Bismweiler ein kleines Weihnachtsfest zu beschicken, eine Kiste einzurichten mit Korzipan und Nimmringchen und Lederchen — alles verzert mit Silberbändern.“

Der Professor war auch entzückt von dem Christkindspielen und stülzte Kirschwasser dazu und winkte seiner Frau nach, als sie sich am Spätnachmittag mit ihrer Schenkfreude und dem ziemlich großen Pakete auf den Weg machte.

Sie mußte lange mit der Trambahn fahren und dann noch ein großes Stück laufen. Schneeflocken neigten sie. Sie war überglücklich.

Endlich kam sie zu dem freistehenden Hause, das immer weiter wegzurückten schien. Auf der Stiege spielten Kinder mit heruntergerufenen Strümpfen. Zwei fette Weiber standen rätischend beisammen. Als sie die Fremde sahen, verhummt sie, trennten sie sich. Die eine schlürfte treppab,

die andere mit den strähnigen Haaren stieg hinter der jungen Frau her, soweit es ihr schwer röhelnder Atem erlaubte. Aus den Luren kam der Dunst von Wäsche, von Schellfischen und von nassem Bier beim. Die junge Frau schüttelte es. Sie hätte am liebsten die Fenster des Stiegenhauses aufgeschloffen, die vollgetrigelt waren mit Jochenungen von den Rinderhänden. Sie konnte es nicht begreifen, daß man so wohnen möchte. Sie freute sich jetzt um so mehr, in die Trostlosigkeit hier eine kleine Freude tragen zu dürfen.

Von Tür zu Tür ging sie und las die Schuler. Sie tat sich etwas schwer, denn es war bereits Dämmer und die kleine elektrische Birne der Stiegenhausbeleuchtung war zu schwach.

Die fette Frau war ihr jetzt auf den Fersen. „Wo wollen Sie denn hin, Fräulein?“ fragte sie mit einer Stimme, als ob eine Tür knagte.

„Zu Herrn Oberinspektor Bismweiler,“ erwiderte die Professorin und lächelte mit allem im Gesichte.

„So!“ sagte die andere gedehnt und dann mit der Stimme einer Tür, die eben geölt wurde: „Der Herr Bismweiler wohnt hier. Was wollen Sie denn von ihm?“ Zum Erlaunen der jungen Frau sperrte die Fremde die Tür auf.

„Sie sind wohl die Hauswärtin?“ sagte sie erfreut und, bevor die andere antworten konnte, drückte sie ihr das Paket in den Arm mit der Bitte, dem lieben Herrn Oberinspektor Bismweiler die allerwärmsten Weihnachtsgrüße zu überbringen von einem goldhaarigen Christkindl.“

„Ja, da könnte ja die Welt edig werden!“ schrie die Frau. „Lassen ihn die Weibsbilder bis herein in's Haus mit Baderin!“ Die junge Frau trat einseitig einen Schritt zurück. „Ich verziele mir...“ Weiter kam sie nicht. Die andere hatte jetzt Kampfstellung. „Halten Sie Ihren rotverschmierten Mund!“ brüllte sie, doch es das Stiegenhaus erfüllte. „Sonst lernen Sie, wie man schnell über die Treppe kommt.“

„Ich wollte ja nur dem Junggeheile...“ flüsterte die junge Frau ganz verzagt. Ihr Gegenüber tobte jetzt.

Aus der Tür nebenan kam ein junger Mensch heraus, verschlafen und im Begriffe, die Hofe, in die er eben geschlüpft, hoch zusteigen.

„Was gibt es denn, Frau Bismweiler?“ fragte er. Die junge Frau stand wie erstarrt. „Frau Bismweiler,“ sagte sie vor sich hin.

„Ja, Frau Bismweiler,“ wiederholte die andere, aber nicht so still. „Best schauen Sie, nicht wahr? Ich bin die Frau von dem Junggeheile Bismweiler.“ Sie wandte sich jetzt zu dem jungen Herrn: „Was sagen Sie dazu? Steigen ihm die blonden Brauen immer bis herauf in die Wohnung nach?“

„Hat er Ihnen um Ende auch noch das Heiraten versprochen — der Junggeheile Bismweiler?“ spottete Frau Bismweiler zitternd und wortlos und mit einer unendlichen Sehnsucht nach ihrem Manne, der sie verteidigen könnte, stand die Professorin da. Das Paket knallte nieder auf den Boden dicht vor ihre Füße hin, daß die Schnapsflasche zerbrach. Die Korzipan stiegen aus der Schachtel. Dann fiel die Tür in's Schloß, daß der Boden wackelte. Der junge Mensch sah die junge Frau unerschämlich lächelnd an und verschwand dann auch.

Die Professorin nahm ihr Päckchen auf und ging dann, auf das Geländer gestützt, über die Treppe.

„Wenn ich mich nur oorgestell, etwas von meinem Manne gesagt hätte!“ sagte sie sich. Sobald sie sich aber an das Erlebnis zurückerinnerte, fand sie es als ganz selbstverständlich, daß sie nichts hätte sagen können.

In dem düstern Hausgange unten spielten Kinder. Sie schenkte ihnen die zerbrochenen Weihnachtsringe und die Silberbänder. Die Kinder nahmen das Geschenk schon an und dankten und waren sehr erstaunt und glaubten, daß der Weihnachtsengel herumgehe in den Häusern.

In diesem Augenblicke schlürfte ein Mann an ihnen vorüber, ohne anzusehen — Bismweiler. Die junge Frau hatte ihn sofort erkannt. Sie rief ihn nicht an, sie hatte aber schweres Herz klopfen bei dem Gedanken, was den Kerntsten da oben für eine Szene erwarten würde.

Bedrückt schlief sie weg. Der Samstag kam. Um die weite Kande des Stammsches blieb ein Stuhl unter jeht — der Stuhl des verheirateten Junggeheile Bismweiler.

### Weihnachtsträume

Von Gustav Adolf Müller

Wenn tief die Wunderweihnacht in trübbedürftige Seelen taucht, Ward auf die weiche, stumme Braut Ein Kindermärchen hingehaucht.

Und jeder sagt: Es war einmal, Und jeder fragt: Wie wird es sein? Der weiche weihnachtliche Strahl Zerfällt in taubend Bichterlein!

Und dies ist mein, und das ist deins! Hier glüht es still, dort flickert's laht; Rings in der Welt des Lichterheims Wand' wunderlicher Traum erwacht.

Und wenn ein Seelchen, ahnungslos, Den Traum um Weihnacht weiterplant Ist ihm, als ob das Sir-glenmeer Nach Ewigkeiten rauscht und riant. —





# Weihnachts-Verlobungs-Anzeiger der Neuen Mannheimer Zeitung



Statt Karten!  
**Liesa Czekalla**  
**Adolf Stüber**  
Verlobte  
Mannheim Speyer

Statt Karten!  
**Ida Dillmann**  
**Fritz Schilling**  
Verlobte  
Reinshofstr. 21 Trautleurst. 58  
Weihnachten 1924

Statt Karten!  
**Emma Schoch**  
**Ernst Bauder**  
Verlobte  
Mannheim Heidenheim a/Br.  
Weihnachten 1924

Statt Karten!  
**Emma Wetzler**  
**Jakob Müller**  
Verlobte  
Hohenwiesenweg 44 Pflügersgrundstr. 18  
Weihnachten 1924

**Nina Neumann**  
**Karl Naumburg**  
Verlobte  
Hamburg-Allona Friedenstr. 62 Mannheim Moltkestr. 6

Statt Karten!  
**Käthe Haaf**  
**Fritz Pfaff**  
Verlobte  
Mannheim Herbolzheim-Freiburg  
Weihnachten 1924

Statt Karten!  
**Trude Schenk**  
**Georg Guffleisch**  
Verlobte  
Mannheim Heidelberg-Wielbingen  
Weihnachten 1924

**Klara Neuhaus**  
**Otto Gumbel**  
Verlobte  
Mannheim Meerfeldstr. 68 Offenburg Friedrichstr. 51  
Weihnachten 1924

**Frida Reger**  
**Hermann Rohn**  
Verlobte  
Teßelsall Dalbergstr. 21  
Weihnachten 1924

Statt Karten!  
**Emmy Pfauz**  
**Ruprecht Worsfer**  
Verlobte  
Mannheim Angartenstr. 61 Herbolzheim-Freiburg  
Weihnachten 1924

Statt Karten!  
**Laise Marie Hensel**  
**Karl Greiner**  
Verlobte  
Mannheim Buxtehude-Altkloster Mannheim  
Weihnachten 1924

**Hilde Allespach**  
**Hans Schweikart**  
Verlobte  
Mannheim Böckstr. 9 - Tattersallstr. 6-10 Konstanz Schönastr. 10  
Weihnachten 1924

Statt Karten!  
**Maria Schudt**  
**Willy Beck**  
Verlobte  
O 7, 10 Friedrichselderstr. 40  
z. Zt. München

Statt Karten!  
**Emmy Pfauz**  
**Ruprecht Worsfer**  
Verlobte  
Mannheim Angartenstr. 61 Herbolzheim-Freiburg  
Weihnachten 1924

Ihre Verlobung beehren sich  
anzuzeigen:  
**Laise Marie Hensel**  
geb. Bruns  
**Karl Greiner**  
Buxtehude-Altkloster Mannheim  
Weihnachten 1924

Als Verlobte grüßen:  
**Klara Seibert**  
**Albert Siegel**  
Mannheim Neckarau  
Weihnachten 1924

**Johanna Metz**  
**Karl Reif**  
Verlobte  
Mannheim Kirchenstr. 16 Mannheim-Neckarau  
Karlshofstr. 31  
Weihnachten 1924

Statt Karten!  
**Rosl Winkler**  
**Hans Ballas**  
Verlobte  
Mannheim Worms  
Weihnachten 1924

Statt Karten!  
Als Verlobte grüßen:  
**Elsa Frank**  
**Arthur Hebel**  
Mannheim Speyer a/Rh.  
Weihnachten 1924

Als Verlobte grüßen:  
**Fanny Horlacher**  
**Fritz Herrmann**  
Mannheim, Weihnachten 1924

**Fine Spreyer**  
**Valentin Heff**  
Verlobte  
Mannheim, Weihnachten 1924

Statt Karten!  
**Friedrich Neidig**  
**Klara Neidig**  
geb. Stauder  
**Walter Neidig**  
**Margarete Neidig**  
geb. Stauder  
Vermählte  
Mannheim, Weihnachten 1924

Statt Karten!  
Als Verlobte grüßen:  
**Elsa Frank**  
**Arthur Hebel**  
Mannheim Speyer a/Rh.  
Weihnachten 1924

**Imma Weinzierl**  
**Willy Hermann**  
Verlobte  
F 5, 1  
Weihnachten 1924

Die Geburt einer  
**Tochter**  
zeigen hochachtungsvoll an.  
Dr. med. Fritz Kuckes u. Frau Trude  
geb. Hubach.  
Mannheim, den 22. Dezbr. 1924. 10886

Statt Karten!  
**Friedrich Neidig**  
**Klara Neidig**  
geb. Stauder  
**Walter Neidig**  
**Margarete Neidig**  
geb. Stauder  
Vermählte  
Mannheim, Weihnachten 1924

**EMIL SCHULZ**  
C 1, 16 1 Treppe.  
Lieferung ganzer  
**Wäsche-Ausstattungen**  
von der einfachsten bis  
zur feinsten Ausführung.  
\*8608

Gediegene Möbel-Ausstattungen für  
**VERLOBTE**  
betert  
Möbelhaus PISTNER  
O 3, 17/19 1924 Tel. 7350

Die glückliche Ankunft unserer  
**Tochter**  
zeigen hochachtungsvoll an  
**Fr. Gramlich u. Frau**  
**Gertrude** geb. Hofstaetter  
Mannheim (Lemaystr. 9.) den 21. Dez. 1924.  
Heinrich Lanz-Krankenhaus

**Weidner & Weiss**  
Wäsche-Ausstattungen  
Ersklassige Maßanfertigung  
Mannheim, N 2, 8

**MÖBEL**  
enorme Auswahl  
billigste Preise  
**A. Straus & Co.**  
J 1, 12

**Vornehme Neigungs-Ehe**  
Jung. Fabrikant, 29 Jahre, in  
guter Vermögens-Verhältn., ev.  
Sportmann, mit künstler. und  
ideellen Neigungen, in gereifter,  
hochstehender Lebensauffassung,  
sucht auf diesem Wege, mangels  
pass. Damenbekanntsch., da bish.  
beruf. u. persönl. Neig. halb der  
Gesellsch. ferngeblieben, jed. u.  
ungesell. mit wirkl. ideal veranl.  
Jung. Dame aus nur allerersten  
Kreisen u. hof. Herzensbild. u.  
nat. hell. Wesen, lit. u. musikal.,  
natur- u. sportlich. vollschöne  
hübsche Erschein. ev. tr. Lebens-  
gemeinsch. bekannt an werden.  
Vermittlg. dch. Verw. u. unvers.  
Vertrauensw. Zuschrift. m. Bild  
(d. sof. zurückgeh.) unt. O. Q. 75  
an die Geschäftsstelle d. Blatt.

**Standesamtliche Nachrichten.**  
Herzliche:  
Dezember 1924.  
11. Arbeiter Wilh. Hinkelbein u. Karoline Jung.  
12. Arbeiter Ernst Bauer u. Elisabeth Wagner.  
13. Kaufm. Hans Krommer und Olga Seig.  
14. Schneider Anton Berlinger u. Elise Wolf.  
15. Schlosser Karl Weib und Juliana Engel.  
16. Arbeiter Josef Vogt und Marie Wül.  
17. Brauereiführer Werner Bernschon u. Paula  
Walters.  
18. Schlosser Heinrich Weber und Sofia Müller.  
19. Schlosser Alfred Schumann und Rosine Kallen-  
maier.  
20. Arbeiter Nikolaus Rod und Maria Reiz.  
21. Kaufm. G. Esch u. Margareta Schmitt.  
22. Schuhmacher Alois Frech u. Elisabeth Deutsch.  
23. Kaufm. Ludwig Köber und Elise vom Gieß.  
24. Arbeiter August Hummel u. Elisabeth Ober.  
25. Brauereiführer Karl Fischer und Maria Dell.  
26. Schlosserführermeister Karl Ocker und El-  
isabeth Hoffmann.  
27. Schlossermeister Georg Mohr und Rosl. Grieb.  
28. Schlosser Karl Bauer und Annelie Bolat.  
29. Schlosser Joh. Boulangier u. Anna Quib.

15. Arbeiter Adam Vogel und Juliane Dreimann.  
Techniker Georg Rosat u. Anna Rod.  
Expeditant Adalbert Jaisner und Barbara  
Pfeiffer.  
16. Schlosser Eugen Vogt und Rosarina Jodl.  
Lehrer Hugo Adler und Selma Rothgilt.  
Dezember 1924.  
11. Werkmeister Wilhelm Baum und Marie Jäger  
geb. Hunda.  
12. Lehrer Josef Böcher und Elise Pfeiffer.  
13. Lehrer Eugen Gasser und Erna Kelleirina.  
14. Maler Robert Rorech u. Elisabeth Stamm.  
15. Gärtner Viktor Strider u. Wilhelmina Grobber.  
16. Hoch. Arleber, Wärel u. Karolina Schreiber.  
17. Streckenbahnführer Wilhelm Duffel u. Klara  
Weg.  
18. Schlosser Vet. Hinderberger u. Luise Grayer  
19. Tischler Adam Klauer u. Anna Reuber.  
20. Schuhm. Hans Goller u. Gertrude geb. Reuber.  
21. Eisenarbeiter Karl Schüller u. Olga Schneider.  
22. Schreiner Rob. Schneider u. Pauline Wollen-  
schlager geb. Dörjes.  
23. Fäbner Karl Burkardt u. Anna Wörlein.  
24. Hilfsarbeiter Karl Tösch und Marie Sieber.  
25. Arbeiter Wilh. Romig u. Gertrude Weber geb.  
Müller.

Dezember 1924.  
1. Kaufmann Peter Schell e. T. Gertrude Ess.  
2. Kaufm. Adolf Hüb. Wegner e. T. Gertrude.  
3. Tischler Albert Brinkmann e. T. Elise.  
4. Schirmmacher Wg. Winkler e. T. Reinhard.  
5. Kaufm. David Döbber e. T. Eva Victorine.  
6. Maschinenführer Karl Arleber, Ernst Wünger  
e. T. Ludw. Verthel.  
7. Eisenarbeiter Johann Wilhelm Till-  
mann e. T. Emma.  
8. Rfm. Wilh. Arleber, Runz e. T. Helene Helena  
2. Hauswirtsch. Karl Wül. Stöber e. T. Elisabeth  
Anna Dörje.  
9. Rfm. August Reinhard Franz e. T. Ger-  
trude Karl.  
10. Wandmaler Rich. Kun. Geer e. T. Maria  
Elisabeth.  
11. Kaufm. Oskar Dellmann e. T. Erich Ernst.  
12. Metzger Emil Schneider e. T. Margareta  
Geertz.  
13. Arbeiter Josef Stein e. T. Karl.  
14. Schlosser Wg. Friedrich. Kneusel e. T. Kurt  
Philipp.  
15. Rfm. Ludwig Christ. Dombmann e. T. Friederich.  
16. Kaufm. Eugen Döbber e. T. Ruth Gerthe.  
17. Metzger Reinhard Heise e. T. Karl Heinrich.  
18. Schlossermeister Otto Weidmann e. T. Johanna.  
19. Autohändler Karl Stefan Radenbichler e. T.  
Luise Maria.

6. Kaufmann Paul Ludwig Stern e. T. Karl  
Kurt Emil.  
7. Schlosser Anton Wieder e. T. Luise Maria.  
Therese.  
8. Schlosser Heinrich Rhein e. T. Edith Pauline.  
9. Tapezierer Karl Geer e. T. Kurt Walter.  
10. Arbeiter Ludwig Dierolf e. T. Helmi Ludw.  
11. Bäcker Adolf Geer e. T. Emma.  
12. Rfm. Erich Stephan e. T. Wll.  
13. Treiber Oth. Kurt Hugel e. T. Werner Walter  
14. Former Bruno Josef Klemmer e. T. Anneliese  
Klara.  
15. Metzger Johann Adam Geer e. T. Helene.  
16. Wagnermeister Albert Dieckhoff e. T. Elise-  
lotte Elise.  
17. Fabrikarbeiter Georg Simon e. T. Kurt Rudi.  
18. Schlossermeister Friedr. Strauß e. T. Ber-  
net Neuna.  
19. Schlosser Josef Worecht, e. T. Gertrude  
Friedrich Wll.  
20. Kaufmann Wilh. Peter Wund e. T. Ruth.  
21. Brauereiführer Oskar Adolf Ottavich e. T.  
Kurt Oswald.  
22. Schlosser Otho Rudolf Glöckner e. T. Proffler  
23. Metzger Friedr. Wenzler e. T. Otto Wenzler.  
24. Rfm. Otto Albert Runz e. T. Helene Paul-  
ine Wll.  
25. Kaufmann Hans Baumheller e. T. Erise.  
26. Rfm. Wendelin Gilling e. T. Richard Ludw.

# „Schrempp-Prinz-Bier“ Am besten mundets mir!

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber guter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

## Herr Martin Kleber

heute morgen 1/8 Uhr im Alter von 54 Jahren und 5 Monaten nach längerem, schwerem, in Geduld ertragenem Leiden, sanft entschlafen ist  
Mannheim, Kindsheim, Glnsheim, den 23. Dezember 1924.

Posting 21 im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Dorothea Kleber geb. Marten und Kinder.**

Die Beerdigung findet Samstag, den 27. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

\*8859

## Todes-Anzeige.

Schmerzvoll teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen innigstgeliebten Mann, unsern treusorgigen Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Schwager und Onkel

## Heinrich Horn, Friseur

nach kurzem schweren Leiden im Alter von 50 Jahren am hlg. Christtag zu sich in die ewige Heimat abzurufen

Mannheim (Q 2, 11), den 24. Dezember 1924.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Magdalena Horn**

nebst Kindern und Verwandten

Die Beerdigung findet am Samstag, den 27. Dezember nachmittags 3 Uhr statt.

\*8870

## Heddernheimer Kupferwerk und Süddeutsche Kabelwerke

Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M. u. Mannheim.

Die Aktionäre werden hierdurch zu der am Donnerstag, den 27. Januar 1925, vormittags 11 Uhr, in den Geschäftsräumen der Metallbau- und Metallurgischen Gesellschaft Aktiengesellschaft zu Frankfurt a. M., Bodenseestraße 45, hierselbst einberufen.

## außerordentlichen Generalversammlung

eingeladen.

### Tagesordnung:

Bestimmung zum Abschluß oder Erneuerung des Vorstands zum Ablauf eines Jahresberichts, durch den das Geschäft der Aktiengesellschaft als Ganzes, unter Ausschluß der Einwirkung, an die Metallbau- und Metallurgische Gesellschaft Aktiengesellschaft zu Frankfurt a. M., gegen Genehmigung von Aktien dieser Gesellschaft übertragen werden soll.

Die Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, haben nach § 28 der Statuten ihre Aktien oder den Nachweis über deren Hinterlegung bei einem Notar spätestens am fünften Tage vor dem Versammlungstage bei den Gesellschaftskassen in Frankfurt a. M. und Mannheim oder einer der Firmen:

Metallbau- und Metallurgische Gesellschaft Aktiengesellschaft Frankfurt a. M.

Direktion der Disconto-Gesellschaft Frankfurt a. M.

Termhäuser und Rationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Frankfurt a. M.

Genossenschaft u. G. Frankfurt a. M.

2. u. G. Westheimer, Frankfurt a. M.

Süddeutsche Bank, Aktiengesellschaft, Mannheim.

Telebank, Aktiengesellschaft, Berlin.

Frankfurt a. M., den 23. Dezember 1924.

Mannheim.

Heddernheimer Kupferwerk und Süddeutsche Kabelwerke, Aktiengesellschaft

Der Vorstand:

B. Spielmeyer H. Landsberg.

## Tanz-Lehr-Institut Pfirrmann

Spielesstraße 5 Telefon 2908

Tanz-Institut erster Gesellschaften u. Korporationen

Dienstag, den 4. Januar, abends 8 Uhr, beginnt im Apollo-Goldsaal ein gutbürgerlicher Privat-Tanzkurs für Anfänger.

Geliebt werden sämtliche Gesellschaftstänze der Neuzeit in vornehmer moderner Ausführung, als wie: Oontop, Shimmy Fox, Jank, Tango, Samba, Paso doble, Boston, Walzer, Rheinländer u. Franzosen.

Gewissenhafte vornehmer Unterrichtsweise. Leichtfaßliche Lehrmethode. Berücksichtigt werden nur Damen und Herren aus guten Kreisen.

\*8842 Lehrplan kostenlos.

Gedehere Pläne mit Bestenleistungen sind vorzuziehen. Bestenleistungen sind 10 270

## Akzept-Austausch

Banken u. Leit. gleich. Auf. Wechsel. erst. unt. S. P. 192 an Anstalt...

S. P. 192 an Anstalt...

## Kapitalien

über 5000 RM in jeder Höhe auf hyp. Schuldscheine u. Zins bei 8 bis 10% jähr. Zins auf 1 bis 10 Jahre i. Barzahl. Briefe an Sectr. Direkt. W. H. H. Schmidt, 9. Zehlpf. 74 004, Zehlpf. b 12-6 Uhr. \*88131

## Miet-Gesuche.

hierzu ist ge. Dame sucht per 1. Januar 1925 oder später zweievt. teilweise

## möbl. Zimmer

in guter Lage. Angeb. an Postfach 234. \*8874

## Vermietungen

### Neustheim

Zum Mal u. 3 Tag. Unterm. 2543

### 2 Zimmer u. Küche

zu vermieten, gegen monatlichen Bauzins u. oder Dringlichkeitsweise Angebots unt. P. K. 91 an die Gesch.

In besserer Wohnlage, 1 Treppe hoch u. möbliert

## Zimmer

u. Kellern, für Arzt od. Rechtsanw. besonders geeignet, sofort zu vermieten. Angeb. unt. N. 2, 39 a b. Geschäftsst. 28. 28. \*8806

## Lagerraum

ca. 500 qm, mit Aufzug, Lampe, Zementboden, per 1. Januar zu vermieten. Raberstr. \*8818

Telefon 2972.

## Offene Stellen

### Erfahrener Expeditionsleiter

für umfangreichen Schieferhandel

### Glas, Porzellan und Steingut Großhandel

persofort gesucht

Herren, nicht unter 35 Jahre, welche langjährige Expeditions-Erfahrung in der Branche nachweisen können und bereit sind, demselben zu leisten, sind einander zu empfehlen. Angebote mit Lebenslauf und Zeugnis-Abdrücken unter N. C. 124 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

10944

## Geld

in jeder Höhe auf Grundbesitz, Bauspar u. Möbel, mit Zinsen, 1. Gehaltszahl

Damms. 43, pt. 10-11

10945

## Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.

Aktiva Reichsmark-Eröffnungsbilanz per 1. Januar 1924 Passiva

| Aktiva   | Reichsmark   | Passiva              | Reichsmark      |
|--|--------------|----------------------|-----------------|
| Kasse, fremde Geldsorten und Kupons                                  | 2.798.728    | Stammkapital         | 15.000.000      |
| Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken                            | 5.131.112    | Reservefonds         | 5.000.000       |
| Deutsche und fremde Wechsel  | 4.583.070    | Beamtenfonds         | 200.000         |
| Rechnungsguthaben bei Banken u. Bankfirmen                           | 17.841.005   | Kreditlinien         | 13.586.122      |
| Hausbank-Devisen   | 3.363.917    | Aktive und Schecks   | 306.214         |
| Verkauf auf Waren  | 47.250       |                      |                 |
| Effekt u. and. Realbeteiligungen                                     | 9.715.561    |                      |                 |
| Deutsche Beteiligungen   | 3.325.000    |                      |                 |
| (Daraunter Beteiligung bei G. Badenb. Frankf. u. a. M. RM 3.000.000) |              |                      |                 |
| Debitoren  | 17.119.000   |                      |                 |
| Baugebäude und sonstige Grundstücke                                  | 6.000.000    |                      |                 |
| Kont-Debitoren   | 2.446.701,23 |                      |                 |
|  | 64.072.431   |                      |                 |
|  | 64           |                      |                 |
|  |              | Real-Verpflichtungen | RM 2.446.701,23 |
|  |              |                      | 640.243,77      |
|  |              |                      | 64              |

### Der Vorstand:

Wall. Dr. Hesse, Gugenheim, Leipzig

## Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft

Aktiva Goldmark-Eröffnungsbilanz für den 1. Januar 1924. Passiva

| Aktiva   | Mark            | Mark                             | Mark          | Mark           |
|--|-----------------|----------------------------------|---------------|----------------|
| Kasse, fremde Geldsorten, Zinscheine und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken (Clearing-Banken) | 13.592.975,44   | Aktienkapital                    | 42.000.000,00 |                |
| Wechsel und sonstige kurzfristige Wertpapiere  | 8.23.866,21     | Kreditorien                      | 21.000.000,00 |                |
| Nachschüsse bei Banken u. Bankfirmen   | 58.735.256,52   | Akzept- und Schecks:             | 479.004,00    |                |
| Reporte und Lombards gegen persönliche Wertpapiere   | 4.156.048,46    | 1) Akzept- u. Schecks            | 25.286,60     |                |
| Vorschüsse auf Waren und Warenverrichtungen  | 1.985.308,41    | 2) noch nicht eingelöste Schecks |               | 204.250,00     |
| div. an div. Vorgänge gedeckt:   |                 |                                  |               |                |
| a) durch Waren, Pacht, oder Leasescheine   | M 1.426.711,93  |                                  |               |                |
| b) durch andere Sicherheiten   |                 |                                  |               |                |
| Eigene Wertpapiere   | 11.000.000,00   |                                  |               |                |
| Kontokorrentverpflichtungen  | 1.500.000,00    |                                  |               |                |
| Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken u. Bankfirmen  | 3.800.000,00    |                                  |               |                |
| Debitoren in laufender Rechnung  |                 |                                  |               |                |
| a) gedeckte  | 17.798.693,05   |                                  |               |                |
| b) ungedeckte  | 18.626.220,71   |                                  |               |                |
| Außerdem Aval- u. Bürgschaftsverpflichtungen   | M 13.333.334,14 |                                  |               |                |
| Verrechnungsposten mit Niederlassungen und Filialen  | 3.483.655,27    |                                  |               |                |
| Bankgebäude  | 23.000.000,00   |                                  |               |                |
| Sonstige Immobilien  | 2.800.000,00    |                                  |               |                |
|  | 307.941.128,03  |                                  |               | 307.941.028,03 |

### Der Aufsichtsrat:

F. H. Witthoefft

Vorstand:

### Der Vorstand:

Fischer Harter Horn Lincke Pfister  
Rosenberger de la Roy Schultze Sobernheim

## Badische Beamten-Genossenschaftsbank

a. G. m. b. H.

Karlsruhe (Baden)

Geldinstitut der gesamten

Beamtenschaft Badens

Gegründet 1921 28.500 Mitglieder.

Geschäftsstelle Mannheim, C 7, 5

Geschäftsstunden: täglich 10-12 vorm., 3-5 nachm.

Donnerstags geschlossen, Samstags 10-1 Uhr.

## Pelzhaus Schüritz 07, 1

Unser großes, bereits im Frühjahr gefülltes Einkauf ermöglicht es uns, Pelzwaren aller Art ganz besonders preiswert abzugeben.

Unsere Lager in Mäntel, Jacken, Schals und Garnituren.

EIGENE KÜRSCHNEREI KEIN LADEN-5133 Verkauf eine Treppe hoch.

Erstes Import- und Versandhaus der Betriebsstoffbranche sucht

jüngeren

## Stadtreisenden

Angebote unter P. L. 95 an die Geschäftsst. ds. Bl. \*8871

## Kontoristin

gesucht von hiesigem Importhaus

Es kommen nur Damen mit guter Allgemeinbildung in Frage, die bereits stenographieren und die Maschine flott bedienen können.

Angebote mit Lebenslauf und Zeugnis-Abdrücken unter O. R. 77 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

10946

*Auftraggeber*  
**Geb. Hartmüller & Co.**  
aus Mannheim u. a. M.  
Lieferung aller Arten  
Küchengeräte

*Auftraggeber*  
**Geb. Hartmüller**  
aus Bad Dürkheim u. a. M.  
Lieferung aller Arten  
Küchengeräte

## Möbel

### Sonder-Angebot!

Bei nur besten Qualitäten unerreicht billige Preise!

**Schlafzimmer** Eiche mit 180 cm breit 3-tür. Spiegelschrank, geschl. Kristallspiegel komplett . . . . . **275,-**

**Eichen-Schlafzimmer** Anfallend schwere, hocheleg. Mod. 180 cm breit 2-tür. Spiegelschrank oval geschl. Kristallspiegel echt weiss Marmor . . . . . **625,-**

**Speisezimmer** echt Eiche in ganz schwer. eleg. Ausführung, kompl. M. **685,-**

**Herrenzimmer** echt Eiche, kleinl., meisterhaft, tadellos, Ausführung komplett . . . . . **675,-**

**Nischen-Einrichtungen** in nur aller. praktischsten Ausführungen zu bedeutend herabgesetzten Preisen! 50% Kostent. Aufbewahrung b. i. Gebrauch Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung

**Badische Möbel- u. Betten-Industrie**  
**Herm. Graff**  
Mannheim, Schwetzingenstr. 34/40  
Neckarau, Luisenstr. 46.